Nr. 65 Jahrgang 5 Preis 15 Pfg. Freitag, den 17. März 1933

Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Nationalsozialist. Tageszeitung für Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 2868. Bielefeld: Fernruf 1466 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeister, Herford. Erscheint werktägl. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zusendung durch Kreuzband 1.50 RM mehr. — Bei höherer Gewalten, Streik, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. Postversand Herford

Für Freiheit und Brot

Anzeigenpreis: die 6 gespaltene Millimeterzeile 22 mm breit 15 Pfg., Sonderplatzpreis 20 Pfg. Reklamen (Millimeterhöhe 68 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkurs, Klagen und Nichtbeitreibungen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Luther zurückgetreten!

Dr. Hjalmar Schacht zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums gewählt

Freie Bahn für den Um- und Aufbau der Wirtschaft

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 17. März. Die nationale Revolution **hat gestern den Rubikon** der geheiligten Wirtschaftsprinzipien überschritten. **Der bisherige Reichsbankpräsident Dr. Luther ist gestern, nachdem sich in mehrmaligen persönlichen Aussprachen mit dem Kanzler die Unmöglichkeit herausgestellt hatte, seine wirtschaftlichen Anschauungen den Erfordernissen der neuen Lage und dem kommenden Umbau der Wirtschaft anzupassen, zurückgetreten.**

Noch im Laufe des gestrigen Tages hat der Generalrat der Reichsbank, der den Rücktritt Luthers in den gestrigen Mittagsstunden entgegennahm, die Wahl des neuen Reichsbankpräsidenten vollzogen.

An die Stelle Luthers tritt der Mann, der vor drei Jahren den Posten des Reichsbankpräsidenten abgab, um sich nicht an der Entwicklung mitschuldig zu machen, die Deutschland seit dieser Zeit nahm, Dr. Hjalmar Schacht.

Mit dem Rücktritt Luthers ist im wirtschaftspolitischen Geschehen des Staates eine **Wandlung eingetreten,** die für die kommende Wiederaufbauarbeit in der deutschen Wirtschaft ebenso bedeutungsvoll ist, wie sie für die nationale Revolution von **symbolischer Bedeutung sein wird. Mit Luther verschwindet ein Mann von dem Präsidentenstuhl der deutschen Reichsbank, der sich nie als Treuhänder des Volkes und seiner Wirtschaft, sondern nur und immer als Exponent der Kräfte gefühlt hat, die man bis zum Durchbruch des nationalen und sozialistischen Wollens der breiten Masse des Volkes als die „Wirtschaft" schlechthin ansah.**

Luther hat sich in den drei Jahren seiner Amtstätigkeit ausschließlich als der **Sachverständige der internationalen Hochfinanz** gefühlt. Von einer liberalen Geisteshaltung aus, die zu den Requisiten einer längst überfälligen Epoche gehört und von einer absolut weltwirtschaftlichen Orientierung her, versuchte Herr Dr. Hans Luther drei Jahre lang die Reichsbank vor „Experimenten" zu bewahren.

Seine Sorge war die Beibehaltung wirtschaftlicher Grundsätze, die mit der Wirklichkeit schon seit Jahrzehnten in Widerspruch standen. Diese Sorge um die Unantastbarkeit geheiligter liberalistischer Prinzipien ging soweit, daß der Präsident der deutschen Reichsbank besonders im letzten Jahre kategorisch jede Bereitstellung von Mitteln zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung verweigerte und

noch vor drei Monaten hatte Herr Dr. Hans Luther die Stirn, öffentlich zu Vertretern der Wirtschaft zu erklären, daß die Inangriffnahme eines großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms und daß die Wiedereingliederung der Millionen erwerbslosen Volksgenossen in den Produktionsprozeß eine Angelegenheit sei, an der die Reichsbank zur Zeit nicht interessiert sein könne.

Als vor einigen Tagen der Rücktritt des Reichsbankpräsidenten akut wurde, ist von interessierter Seite das Gerücht in Umlauf gesetzt worden, daß ein Wechsel im Reichsbankpräsidium **einen neuen Währungsverfall in den Bereich des Möglichen rücke** und daß es gerade **heute unangebracht** sei einen Mann abzuberufen, der als absoluter Fachmann auf seinem Gebiete angesehen werden müsse. Was das **Letzte anbelangt,** so kann unumwunden zugegeben werden, daß mit Luther allerdings ein **Fachmann** auf dem Gebiete des Bankwesens geht. Diese fachliche Eignung bestand aber nur in einer allerdings gründlichen Kenntnis **liberalistischer Geld- und Kredittheorie, die in der** wirtschaftlichen Entwicklung der letzten drei Jahre — das dürfte heute feststehen — zu einem guten Teil zu den heutigen katastrophalen Verhältnissen beigetragen hat.

Unter der Aera Luther konnte sich am 13. Juli 1931 eine Krise einstellen, die die deutsche Wirtschaft um ein Haar an den Rand des Abgrundes geführt hätte.

Das, was zur Abwehr dieser Krise getan wurde, bewegte sich ebenfalls ganz auf der Linie jener liberalistischen Theorie, die keinerlei Realität mehr hinter sich weiß. Luther hatte nach der Bankenkrise am 13. Juli unter Beweis gestellt, daß seine **sachliche Eignung nicht ausreicht,** um einer Krise Herr zu werden, die sich noch innerhalb einer wirtschaftlichen Ordnung vollzog, **die nach seinen Grundsätzen arbeitete.** Wenn Luther nicht schon damals ging, so ist das ausschließlich darauf zurückzuführen, **daß er mit jenem System, das am 30. Januar seinen endgültigen Zusammenbruch erlebte, auf Gedeih und Verderb verbunden war.** Es wäre unschwer gewesen, Herrn Luther dazu zu bestimmen, einer Kreditausweitung seine Zustimmung zu geben, die etwa für den bisherigen Umfang des Arbeitsbeschaffungsprogramms der nationalen Regierung notwendig gewesen wäre. Die kautschukartige Dehnbarkeit der liberalen Einstellung des ehemaligen Reichsbankpräsidenten hätte vielleicht auch dazu geführt, daß Herr Dr. Luther sich bereit erklärt hätte, die benötigte Summe von 2 Milliarden zur Verfügung zu stellen. **Er wäre dann geblieben und mit ihm der Exponent der Hochfinanz, der dieses Zugeständnis bei der ersten Gelegenheit gegen einen vielleicht gefährlichen, jedenfalls hindernden Widerstand gegen den kommenden Um- und Neubau der Wirtschaft eingetauscht hätte.**

Die nationale Revolution hat den politischen Liberalismus schachmatt gesetzt und daraus ergab sich zwangsläufig die Konsequenz, den Exponenten des wirtschaftlichen Liberalismus in Deutschland an der Spitze der deutschen Reichsbank zu beseitigen.

Die nationale Revolution hat den stärksten Widerstand innerhalb des deutschen Wirtschaftslebens mit der Erzwingung des Rücktritts Luthers beseitigt.

Dieser Akt bedeutet, um es einmal in einige konkrete Begriffe zu fassen: **die nationale Revolution hat den ersten Schritt zum Um- und Neuban der Wirtschaft, die von den Prinzipien eines deutschen Sozialismus getragen sein wird, getan.**

Die Lösung der mit dem Rücktritt der ehemaligen Reichsbankpräsidenten akut gewordenen Frage der **Neubesetzung** des Reichsbankpräsidiums ist gestern ebenso prompt wie der Abgang Luthers erfolgt.

An die Stelle Luthers tritt ein Mann, der nicht nur denkbar größtes sachliches Wissen mit sich bringt, sondern der in den letzten drei Jahren mehr denn einmal bewiesen hat, daß er die charakterliche Eignung besitzt, den verantwortungsvollen Posten des deutschen Reichsbankpräsidenten auszufüllen.

Schacht machte vor drei Jahren Luther Platz, weil er sah, daß unter dem damaligen

(Fortsetzung auf Seite 2)

Auch Ministerpräsident Held geht

Eine Verordnung des Reichskommissars von Epp

München, 17. März. Ministerpräsident Dr. Held hat seine Amtsgeschäfte als geschäftsführender Staatsminister und Vorsitzender des Ministerrates niedergelegt. Reichskommissar **von Epp** hat daher eine Verordnung erlassen, **wonach die Befugnisse des Gesamtministeriums von jetzt ab ausschließlich dem kommissarischen Ministerrat zustehen.**

Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

„Durch Schreiben vom 15. 3. 1933 läßt mir der bisherige Ministerpräsident Dr. Held mitteilen, daß er mit dem heutigen Tage seine Amtsgeschäfte als geschäftsführender Staatsminister und Vorsitzender des Ministerrates niedergelegt hat.

Auf Grund der Verfügung des Herrn Reichsinnenministers vom 9. 3. 1933 über die Bestellung des Reichskommissariates in Bayern und in Anwendung des § 64, Abs. 1 und 2 der bayerischen Verfassungsurkunde verordne ich hiermit zur Sicherung der Staatsgeschäfte und zur Erhaltung von Sicherheit, Ruhe und Ordnung im Freistaat Bayern wie folgt:

I.

Die nach § 57 ff. und anderen Bestimmungen der bayerischen Verfassungsurkunde dem Gesamtministerium zustehenden Befugnisse stehen von jetzt ab ausschließlich dem kommissarischen Ministerrat zu. Die von mir ernannten Staatskommissare führen von jetzt ab die Bezeichnung „Kommissarischer Minister".

II.

Unter Aufhebung aller entgegenstehenden Verfügungen oder Dienstanweisungen der bisherigen Regierung übernehmen die gesamten amtlichen Befugnisse nach § 58 Abs. III und anderen Bestimmungen der bayerischen Verfassungsurkunde ohne jede Einschränkung in den einzelnen Ministerien die nunmehrigen kommissarischen Minister.

Die Befugnisse des Ministerpräsidenten und des Ministers des Aeußern übernimmt als kommissarischer Ministerpräsident der Unterzeichnete.

Ich ernenne zu kommissarischen Ministern:

1. für das Staatsministerium des Innern den Staatskommissar Adolf Wagner, MdL.

2. für das Staatsministerium der Finanzen den Staatskommissar Siebert, MdL.,

3. für das Staatsministerium für Unterricht und Kultus den Reichstagsabgeordneten Schemm,

4. für das Staatsministerium der Justiz den Staatskommissar Dr. Hans Frank, MdL.

III.

Die Staatskommissare z. b. V. Hermann Esser, MdL., und Hauptmann a. D. Ernst Röhm, sowie der Staatskommissar Georg Lutzer, MdL., bleiben im Amte.

IV.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

München, den 16. März 1933.

gez: **Franz von Epp.**"

Das Werk des Nationalsozialismus!

Dr. Otto Dietrich

Drei Tage lang flatterten die Hakenkreuzbanner, wehten die schwarz-weiß-roten Fahnen zur Feier des Sieges der nationalen Revolution über ganz Deutschland. Wenn wir sie heute einziehen, um aufs neue an die Arbeit zu gehen, an jene Aufbauarbeit, die das Werk der nationalen Erhebung vollenden und durch ein neues deutsches Staatsgefüge krönen soll, dann wird eine kurze Besinnung auf das bisher Geschehene und Geschaffene vielleicht dazu beitragen, die Kräfte für die neuen, großen Aufgaben zu stählen, an die wir nunmehr herangetreten sind.

„Was wollen die Nationalsozialisten denn eigentlich?" — Wer von uns erinnert sich nicht dieser arroganten Frage, die die Vertreter eines bereits morschen und charakterlich verfallenen Systems, das heute so kläglich zusammengebrochen ist, den Kämpfern unserer jungen und willensstarken Bewegung noch vor wenig Monaten entgegenzuhalten pflegten. Wenn sie heute sich selbst und demgegenüber das deutsche Volk in seiner neuen nationalen Verfassung sehen, dann werden sie zugeben müssen, daß ihnen die nationalsozialistische Bewegung nichts schuldig geblieben ist.

Das Deutschland von **heute hat ein anderes Gesicht als jenes Novemberdeutschland,** das sie bisher für unersetzbar hielten und diejenigen, die den Nationalsozialisten politische Unvernunft und Katastrophenpolitik vorwarfen, sind nun selbst der lebendige Beweis für die Katastrophe geworden, in die sie das deutsche Volk hineingeführt haben. Mit einem einzigen kühnen Schwung hat sie das junge Deutschland aus dem Sattel geworfen, um in einem anderen Tempo zu reiten und über die Hürden zu sehen. **Für viele, die den** Geist dieses neuen Deutschlands erst jetzt zu begreifen beginnen, mag der Erfolg verblüffend sein. Sie sehen schnelle, durchgreifende Arbeit und ganze Leistungen, wo sie bisher nur klägliches Versagen feststellen konnten.

In wenigen Wochen erlebten sie einen in der deutschen Geschichte bisher unerhörten Triumph des nationalen Gedankens. Symbolisch für dieses epochale Geschehen wird die Flaggenfrage mit einem Federstrich im nationalen Sinne gelöst. Der Marxismus bricht unter den Schlägen der nationalen Regierung zusammen. Der Alpdruck des Bolschewismus, der bisher dumpf und erdrückend über dem deutschen Volke lastete, beginnt zu weichen. Die zwischenstaatlichen Hemmungen und künstlich aufgerichteten geistigen Grenzen werden von der Sturzwelle der deutschen Erhebung überflutet und vom Volk selbst in Empörung gegen ihre bisherigen, parteipolitischen Machthaber niedergerissen.

Nicht durch papierene Projekte, sondern durch seelische und politische Tatsachen wurden in wenigen Tagen die Voraussetzungen geschaffen zu einer wirklichen Reichsreform, wie sie die deutsche Sehnsucht von Jahrhunderten ist — die Voraussetzungen zur Verwirklichung des ersten deutschen Nationalstaates, in dem die Begriffe Staat und Volk endlich eins werden sollen.

Die furchtbare Lähmung des deutschen Wirtschaftslebens beginnt sich aus ihrer Erstarrung zu lösen. Ueberall im Erwerbsleben regen sich neue Hoffnung, neuer Mut, flutet neues Leben.

Wir alle fühlen und wissen es: Die deutsche Schicksalswende ist eingetreten und ein neues deutsches Volk ist erstanden, der neue deutsche Staat ist im Werden!

Und wenn man nach den Kräften fragt, die dieses Wunder der deutschen Erhebung, diesen einzigartigen Sieg der nationalen

Revolution vollbrachten, dann gibt es nur eine Antwort: Es ist allein das Werk Adolf Hitlers, das Werk des Nationalsozialismus! Niemand soll glauben, daß das, was hier bisher für Deutschland erreicht wurde, dem deutschen Volk von selbst in den Schoß gefallen ist.

Es ist der schwerverdiente Lohn eines Jahrzehnts härtester Arbeit und zielbewußten Wollens, es ist die Ernte einer vierzehnjährigen Saat, die unermüdlich und tausendfach vergebens in die deutschen Herzen gesenkt wurde und die am Ende doch so herrlich aufgegangen ist.

Es ist der Erfolg einer unermüdlichen, ,Aben und systematischen Aufbauarbeit, die von einer neuen weltanschaulichen Plattform aus unbekümmert um Spott und Hohn der gegnerischen Welt, durchdrungen von dem Glauben an die ewigen Gesetze des Lebens unseres Volkes Stein auf Stein zusammenfügte, bis das Fundament — im Volke selbst errichtet — stark und tragend war für den Bau des neuen Deutschlands. Es kam und mußte genau so kommen, wie der Baumeister Adolf Hitler mit absolut zwingender Logik vorausgesagt hatte: Als das Alte zusammenbrach, stand das Neue wohlorganisiert und mit hinreichender Macht ausgestattet, bereits fertig an seiner Stelle.

In den 14 Jahren dieses unseres Kampfes in der Opposition, die den Grund legte, für alles, was weiter geschehen kann, waren alle Mächte in Deutschland gegen den Nationalsozialismus verschworen. Wenn sie heute vor dieser Leistung in- und außerhalb der Regierung ihr Haupt beugen und sie anerkennen, dann mag das für sie eine nützliche Lehre sein, was für uns nur die Bestätigung zielsicherer Arbeit und für die Zukunft ein Ansporn zu neuer Leistung sein kann.

Der erste Abschnitt unseres gigantischen Ringens um Deutschland liegt hinter uns. Im Besitze der eroberten staatlichen Machtpositionen treten wir Nationalsozialisten an der Spitze der nationalen Regierung nun ein in den zweiten Abschnitt des Kampfes um das deutsche Volk, der planmäßig von oben geleitet den Bau des Volksstaates vollenden und darum das ganze deutsche Volk restlos durchdringen und erfassen soll. Jede Hand, die sich unserem Führer zur Mitarbeit an diesem großen Aufbauwerk entgegenstreckt, wird uns willkommen sein. Aber ebenso wie in den vergangenen Jahren wissen wir heute, daß dieses Werk nur gelingen kann, wenn nationalsozialistischer Wille die treibenden und gestaltenden Kräfte dieser Arbeit sind.

Dieses Bewußtsein unserer Kraft und unseres Könnens aber fassen wir zugleich auf als eine Verpflichtung gegenüber der Nation, unser Bestes und Höchstes einzusetzen für die Vollendung und Krönung dieses Werkes, das unser Werk ist und unser Werk sein wird. Und darum treten wir Nationalsozialisten unter Führung Adolf Hitlers an diese Aufgabe heran mit dem gleichen zuversichtlichen Mut und dem gleichen sieghaften Willen, mit dem wir die uns gestellte Aufgabe der deutschen Revolution erfolgreich gelöst haben.

Die nationalsozialistische Bewegung ist das tragende, starke Fundament der nationalen Regierung. Sie wird auch der Fels sein, auf dem das Dritte Reich ruhen wird.

Luther zurückgetreten!

(Fortsetzung von Seite 1)

politischen Regime und unter den damaligen wirtschaftlichen Tendenzen ein **verantwortungsbewußtes Handeln unmöglich war. Schacht ging vor allem, weil er die finanzielle Belastung Deutschlands durch den Young-Plan für untragbar hielt.** Schon allein aus diesen Gründen muß die Ernennung Schachts begrüßt werden, weil mit ihm ein Mann die deutsche Reichsbank übernimmt, der das Vertrauen des nationalen Deutschland genießt. **Darüber hinaus bringt Schacht ein sachliches Wissen und eine sachliche Eignung mit, die ihn wie keinen anderen geeignet erscheinen lassen, gerade in der heutigen Zeit der Umwertung aller Werte die Reichsbank zu übernehmen.**

Wenn man noch vor einigen Tagen, um Luther zu stützen, das **Gespenst der Inflation** an die Wand malte, so kann hier festgestellt werden,

daß es heute in Deutschland niemanden gibt, der gerade in dieser Hinsicht die absolute Gewähr dafür bietet, daß die deutsche Wirtschaft und daß die deutsche Währung — und das sogar unter Bruch mit all dem, was bis heute maßgebend war — intakt bleibt, als gerade Dr. Schacht.

Schacht übernahm schon einmal in einer außergewöhnlichen Zeit die Geschäfte des Reichs[illegible]präsidenten. Wir sind davon überzeugt, daß auch die jetzige Amtsübernahme Schachts in einer außergewöhnlichen Zeit geschieht, **und daß er gerade auf seinem Arbeitsfeld** [illegible] Trümmerhaufen vorfindet. Wir sind **aber ebenso davon überzeugt, daß die jetzt gefundene Lösung die denkbar günstigste ist, und daß auch heute innerhalb der deutschen Reichsbank die Wendung eingetreten ist, die eine nicht zu umgehende Voraussetzung für den kommenden Umbau der Wirtschaft und für die kommenden Aufgaben war.**

Gleichberechtigung und Revision

Neuer Vorstoß Macdonalds in Genf — Der englische Entwurf eines allgemeinen Abrüstungs-Abkommens

Genf, 17. März. Unter außergewöhnlich zahlreicher Beteiligung sämtlicher Nationen und unter großem Andrang des Publikums und der Presse fand heute nachmittag die außerordentliche Sitzung des **Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz statt, in der der englische Premierminister MacDonald seine angekündigte große Rede für die Abrüstung hielt.** Unter den vollzählig erschienenen Delegationsführern bemerkte man den französischen Ministerpräsidenten **Daladier,** der sich kurz vor Beginn der Sitzung einige Minuten mit dem deutschen Botschafter **Nadolny** unterhielt. Die Abrüstungskonferenz bot heute zum ersten Male wieder seit dem Sommer vorigen Jahres ein eindrucksvolles Bild.

Präsident **Henderson** erteilte sofort nach Eröffnung der Sitzung dem englischen Premierminister das Wort. MacDonald wurde beim Erscheinen auf der Rednertribüne von großem Beifall begrüßt. Er richtete in einer rhetorisch meisterhaften Weise einen letzten Appell an die Abrüstungskonferenz.

Der von MacDonald der Konferenz überreichte Entwurf eines allgemeinen **Abrüstungsabkommens** umfaßt folgende fünf Hauptgesichtspunkte:

1. **Es wird ein Abrüstungsabkommen für die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen;**
2. **Das Abkommen enthält im wesentlichen auf der Grundlage des Hooverplanes eine Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen mit ziffernmäßiger Festsetzung der Heere und Flotten der einzelnen Länder, einschließlich Deutschland.**
3. **Schaffung einer internationalen Kontrolle der Rüstungen.**
4. **Ein ständiger Abrüstungsausschuß, der die weitere Herabsetzung der Rüstungen prüfen und Lösungen für die bisher ungelösten Schwierigkeiten vorschlagen soll.**
5. **Auf dem Gebiet der Sicherheit eine politische Zusammenarbeit der Regierungen und Einberufung einer Konferenz der Mächte im Falle des Bruches oder drohenden Bruches des Kellogg-Paktes.**

Der Entwurf sieht für Deutschland eine Gesamtarmee von 200 000 Mann, für Frankreich 400 000 Mann, Polen 200 000, Italien 250 000, Sowjet-Rußland 500 000, Belgien 75 000, Tschechoslowakei 100 000 Mann vor. Für die Artillerie wird eine Höchstgrenze des Kalibers von 105 Millimeter festgesetzt, für Tanks 16 Tonnen. **Auf dem Flottengebiet wird die Aufhebung der Klausel der Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages festgestellt, jedoch eine Aufrechterhaltung der bisherigen deutschen Flotte bis Ende 1936, dem Zusammentritt der neuen Flottenkonferenz, gefordert. Das Luftbombardement wird vollständig verboten. Die Zahl der Militärflugzeuge** wird für jedes einzelne Land ausdrücklich angegeben. Für die Großmächte Frankreich, Italien, Sowjet-Rußland, England und Japan mit 500, für die übrigen Länder, somit für Deutschland, soll der bisherige Zustand aufrechterhalten bleiben. **Der Bau neuer Luftschiffe ist verboten.** Der gesamte chemische und bakteriologische Krieg wird auf der Grundlage der bisherigen Konferenzbeschlüsse verboten. Das neue Abrüstungsabkommen ersetzt die bisherigen Entwaffnungsbestimmungen der Friedensverträge für Deutschland, Oesterreich, Bulgarien und Ungarn.

Preußengeist – Hitlergeist

Die konstituierende Sitzung der nationalsozialistischen Preußenfraktion

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 17. März. Am gestrigen Tage nahm die neue Fraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei offiziell von dem Gebäude der preußischen Volksvertretung Besitz. Der gewaltige Aufbruch der deutschen Nation, der sich am 5. März vollzog und am 12. März seine Vollendung fand, kann sich nicht besser ausdrücken als in der Tatsache, **daß zum ersten Male in der Geschichte Preußens der große Festsaal des Landtages als Fraktions-Sitzungssaal Verwendung finden mußte.** Als nach der Fraktions-Sitzung Fraktionsführer Pg. Kube die Abgeordneten in das Plenum rief und ihnen die Plätze anwies, da sah man, **daß bis über die Hälfte des Plenums das Braun der nationalsozialistischen Uniform hinausragte.**

Der Nationalsozialismus hat immer und immer wieder betont, daß er die sittlichen Werte des Preußentums, den Begriff des Preußentums, der keineswegs ein geographischer Begriff ist, als Leitsatz seines Handelns betrachtet. **Wohl noch nie hat es eine Bewegung in Deutschland gegeben, die ihrem Wesen nach so preußisch ist wie die NSDAP.** Wir haben um Preußen gekämpft, weil wir als Künder der preußischen Idee auch den geographischen Begriff mit diesem preußischen Geiste erfüllen wollten.

Pg. Hans Haake, unser Kölner Abgeordnete war es, der vier Jahre lang als **einzigster Vertreter des Nationalsozialismus** in der preußischen Volksvertretung war und der diese bitteren und schweren Jahre nur deshalb überstand, weil er den unbedingten Glauben an die Kraft, an die Reinheit und den Sieg unserer Idee hatte. **Als 1928 sechs Nationalsozialisten als hoffnungslose Minderheit einem korrupten schwarz-roten Haufen gegenüberstand, da haben diese sechs Männer genauso wie vorher der eine Nationalsozialist darum gekämpft, daß Preußen wieder preußisch wird, daß das größte deutsche Land den Händen schwarzer und roter Vertreter entwunden und zu einer Keimzelle deutschen Freiheitswillens und deutscher Aufbauarbeit wurde.**

Neue KPD-Attentate?

Bombenanschlag auf eine Lötzener Bank

Lötzen (Ostpreußen), 17. März. Am Donnerstag gegen 19 Uhr wurde gegen die Vereinsbank Lötzen auf dem Lötzener Marktplatz ein Bombenanschlag verübt. Nachdem das Personal die Bankräume verlassen hatte, **erfolgte eine gewaltige Detonation. Sämtliche Fensterscheiben und die schwere Eingangstür wurden weit auf den Markt hinausgeschleudert und im Innern der Bank eine unbeschreibliche Verwüstung angerichtet.** Durch die Explosion wurde alles kurz und klein geschlagen. Reichswehr, Polizei, SA und SS sperrten den ganzen Markt ab und ließen niemanden herauf, noch herunter. Die sofort einsetzenden Ermittlungen haben den Verdacht bestätigt, **daß es sich um ein Attentat von linksradikaler Seite handelt.**

Der Verdacht ist gegen eine Person soweit gediehen, daß Haftbefehl gegen sie erlassen wurde. Bisher gelang es nicht, sie zu fassen.

Die Stadt ist in außerordentlicher Aufregung und Feuerwehr und Polizei suchen die anderen Banken ab, da man noch weitere Anschläge befürchtet.

Er fiel für Deutschland

Sturmführer Lehmann seinen Verletzungen erlegen

Schönbeck a. d. Elbe, 17. März. (Eigener Drahtbericht). Der Sturmführer des SA.-Reservesturmes 101/39 in Schönbeck a. d. Elbe, Pg. Gustav Lehmann, der am Abend des Wahlsonntags in Felgeleben von dem sozialdemokratischen Stadtrat Kresse niedergeschossen worden war, ist Mittwoch abend im Schönebecker Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Pg. Lehmann war der erste Nationalsozialist und SA.-Mann in Schönebeck a. d. Elbe.

Ein Führer der Hitlerjugend erschossen

München, 17. März. In der Nacht auf Donnerstag fielen im Münchener Stadtteil Sendling in der Nähe eines seit einigen Tagen von Hitlerjugend besetzten sozialistischen Jugendheimes wiederholt Schüsse. Man fand dann den 18jährigen Bäckergehilfen Josef Neumeier mit einem Unterleibschuß bewußtlos auf der Straße. Er wurde ins Heim getragen, wo er bald darauf starb.

Reichsbanner und Eiserne Front in Hessen verboten

Darmstadt, 17. März. Der Staatskommissar für das Polizeiwesen Regierungsrat Dr. Best hat eine Verordnung erlassen, wonach die Eiserne Front, das Reichsbanner sowie alle Formationen und getarnte kommunistische Organisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst und verboten werden.

Durchgreifende Maßnahmen gegen die KPD in Leipzig

Leipzig, 17. März. Zur reibungslosen Durchführung der Maßnahmen gegen die KPD wurde im Polizeipräsidium ein Sonderdezernat der Politischen Polizei eingerichtet. Außerhalb Leipzigs wurden sechs Kommunisten wegen hochverräterischer Umtriebe verhaftet. Sie werden der Oberreichsanwaltschaft zugeführt. In Schutzhaft befinden sich hier jetzt im ganzen 90 Personen aus dem Landgerichtsbezirk Leipzig. In Verbindung mit dem Verbot des Reichsbanners fanden mehrere Durchsuchungen statt. Die Geschäftsräume wurden polizeilich geschlossen. Ferner wurde die „Leipziger Lehrerzeitung" wegen eines in der letzten Nummer erschienenen Artikels, in dem eine Verächtlichmachung der Reichsregierung zu erblicken ist, auf die Dauer von drei Monaten verboten. Das Verbot der „Leipziger Volkszeitung" ist um weitere zwei Wochen (bis 29. März d. J.) verlängert worden.

Der Führer am Montag vor der Preußenfraktion

Berlin, 17. März. (Eigene Drahtmeldung). **Infolge starker dienstlicher Inanspruchnahme konnte der Führer bei der konstituierenden Sitzung der nationalsozialistischen Preußen-Fraktion nicht wie beabsichtigt anwesend sein.**

Adolf Hitler wird am kommenden Montag die Fraktion empfangen.

SA-Hilfspolizei im preußischen Landtag

Berlin, 17. März. (Eigene Drahtmeldung). **Wie wir erfahren, hat der Präsident des preußischen Landtages, Pg. Kerrl, darum gebeten, daß die Landtagswache von der Hilfspolizei und zwar von SA. gestellt wird.**

Neue Männer im preußischen Kultusministerium

Pg. Lehrer Meister, Herne, ins Ministerium berufen

Berlin, 17. März. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Ministerialrat Professor Dr. Windelband um Urlaub nachgesucht, um sich auf die in Aussicht stehende Uebernahme einer Professur vorzubereiten. Beurlaubt wurden ferner die Ministerialräte Haas, Frau Dr. Heinemann, Hylla, Lands, Dr. Leist und Geheimer Regierungsrat Menzel.

Gleichzeitig wurden in das Ministerium berufen: Professor Dr. Achelis-Leipzig, Dr. Dr. Ahlemann-Kiel, Landgerichtsrat Schnürring, Magistratsrat Dr. Bojunga-Hannover, Professor Dr. Bahlen-Greifswald und die Abgeordneten des Preußischen Landtages, Studienrat Dr. Löpelmann und Lehrer Meister.

Tätigkeit der Gewerkschaften in Bayern wieder zugelassen

München, 17. März. Der bisherige Beauftragte für das Innenministerium, Adolf Wagner, hat verfügt, daß die Arbeit in den Gewerkschaftshäusern sofort wieder zugelassen ist. **Die Durchführung des geregelten Geschäftsverkehrs wird genehmigt, wenn keine Versuche gemacht werden, mit verbotenen politischen Organisationen oder deren ehemaligen Führern in Verbindung zu treten.** Den Gewerkschaften wird jede parteipolitische Betätigung verboten.

Keine Kürzung der Knappschaftsrenten

Berlin, 17. März. Der Vorstand der Reichsknappschaft hat am Donnerstag beschlossen, die Leistungen auch künftig in der bisherigen Höhe auszuzahlen, nachdem vom Reichsarbeitsministerium vorbehaltlich der endgültigen Haushaltsregelung die Weiterzahlung der bisherigen Unterstützungen in Aussicht gestellt worden ist.

Durch diese Zusage dürfte allerdings die geplante Neuordnung auf diesem Versicherungsgebiet nicht berührt werden, denn daß auch in der Reichsknappschaft Aenderungen sowohl in personeller wie auch organisatorischer Hinsicht bevorstehen, darf als sicher bezeichnet werden. Bekanntlich hat die Reichsknappschaft in den letzten Jahren wiederholt zum Teil erhebliche Fehlbeträge gehabt, in einem Haushaltsjahr beispielsweise 70 Millionen Mark.

Beurlaubung sämtlicher marxistischer Gemeindevorsteher in Mecklenburg-Schwerin

Schwerin, 17. März. Durch Verfügung des Ministeriums des Innern vom Mittwoch sind die Amtshauptleute der mecklenburgischen Aemter angewiesen worden, alle marxistisch eingestellten Gemeinde- und Ortsvorsteher der ländlichen Gemeinden bis auf weiteres zu beurlauben. An ihrer Stelle sollen kommissarische Ortsvorsteher ernannt werden, die ihre Tätigkeit ehrenamtlich ausüben.

Keine Teilnahme der Sozialdemokraten am Potsdamer Staatsakt?

Berlin, 17. März. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird bei ihrem ersten Zusammentreten am Montag nachmittag auch über die Frage der Beteiligung der Fraktion am Staatsakt in der Potsdamer Garnisonkirche Beschluß fassen. **Es ist anzunehmen, daß die Fraktion an den Potsdamer Feierlichkeiten nicht teilnimmt.** Dagegen wird sie zur eigentlichen Reichstagseröffnung in der Kroll-Oper erscheinen.

Ein Dokument der Schande

Berlin, 17. März. Mäkelnde Spießer halten es in der letzten Zeit für notwendig, immer und immer wieder zu betonen, daß scharfes Vorgehen gegen die Exponenten des schwarzroten Systems nicht am Platze ist und daß „die aufbauende Politik" besonders der Sozialdemokratie nicht verkannt werden dürfe.

In diesem Zusammenhang dürfte ein **Erlaß des damaligen Preußischen Staatsministeriums vom 25. Juni 1930 interessant sein, der beweist, daß die schwarz-rote Preußenregierung von damals die nationalsozialistische Freiheitsbewegung mit dem kommunistischen Verbrechertum gleichsetzte.**

Wie die Durchführung dieses Erlasses in der Praxis zeigte, wurde die deutsche Freiheitsbewegung in schlimmstem Maße terrorisiert, während „die politischen Kinder", wie Herr Severing das marxistische Verbrechertum nannte, mit Glacéhandschuhen erfaßt wurden.

Den Erlaß, den wir nachstehend im Wortlaut wiedergeben, lautet:

Der Preußische Minister des Innern

Berlin, den 3. Juli 1930

Pd. 458. III

Betr. Teilnahme von Beamten an staatsfeindlichen Organisationen.

Nach der Entscheidung des Staatsministeriums vom 25. Juni 1930 hat der Beschluß über die Teilnahme von Beamten an der NSDAP und der Kommunistischen Partei Deutschlands nunmehr folgenden Wortlaut:

„An die nachgeordneten Behörden aller Zweige der Preußischen Staatsverwaltung und die Gemeindebehörden.

Betr. Teilnahme von Beamten an der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Beschluß des Staatsministeriums vom 25. Juni 1930 — St.M.I. 7683 —.

Nach der Entwicklung, die die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und die Kommunistische Partei Deutschlands genommen haben, sind beide Parteien als Organisationen anzusehen, **deren Ziel der gewaltsame Umsturz der bestehenden Staatsordnung ist.** Ein Beamter, der an einer solchen Organisation teilnimmt, sich für sie betätigt, oder sie sonst unterstützt, verletzt dadurch die aus seinem Beamtenverhältnis sich ergebende besondere Treuverpflichtung gegenüber dem Staate und macht sich eines Dienstvergehens schuldig. Allen Beamten ist demnach die Teilnahme an diesen Organisationen, die Betätigung für sie oder ihre sonstige Unterstützung verboten.

Das Staatsministerium bringt diese Auffassung der Beamtenschaft hiermit besonders zur Kenntnis und weist sie darauf hin, daß künftig gegen jeden unmittelbaren oder mittelbaren Staatsbeamten, der dem zuwiderhandelt, disziplinarisch eingeschritten wird.

Das Staatsministerium ordnet gleichzeitig an, daß die nachgeordneten Behörden über jeden Fall der Zuwiderhandlung dem zuständigen Fachminister zu berichten haben."

gez. Dr. Waentig.

An den Herrn Preußischen Ministerpräsidenten und alle Herren Preußische Staatsminister."

*

Eine Erinnerung an diesen Erlaß ist wirklich am Platze. **Wer sich an die schamlose Behandlung und Diffamierung der deutschen Freiheitsbewegung erinnert, der wird die nötige Härte besitzen, um die marxistischen Volksverderber jeder Couleur rücksichtslos im Interesse und zum Schutze des deutschen Volkes zu vernichten.**

Kommunistische Terrorpläne entdeckt

Elbing, 17. März. Dem Polizeibericht zufolge sind in den letzten Tagen in Elbing und Umgebung im Zusammenhang mit zahlreichen Haussuchungen mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

In Tolkemit wurden zwei verhaftete Kommunisten bei einem Fluchtversuch erschossen. Bei einer Durchsuchung ihrer Wohnungen fand man u. a. einen Plan, nach welchem eine Ziegelei und mehrere Dörfer in Brand gesteckt und gleichzeitig einige den Kommunisten besonders verhaßte, namentlich benannte Tolkemiter Einwohner erhängt und etwa 70 weitere erschossen werden sollten. In Elbing förderten die Haussuchungen mehrere Kisten mit Vervielfältigungsapparaten und Zubehör zur Herstellung illegaler Druckschriften der KPD zutage. Ferner wurden unter einem Stall vergraben mehrere Karabiner gefunden. In Altmark wurden drei Kommunisten, bei denen man Waffen und Munition gefunden hatte, verhaftet und nach Marienburg gebracht.

Bekehrte Kommunisten

Landsberg a. d. Warthe, 17. März. Die Führer der KPD in Landsberg (Warthe) haben die Erklärung abgegeben, mit dem Bolschewismus völlig zu brechen. Aus diesem Grunde lieferten sie Bilder, Fahnen, Transparente, ja sogar ihre Schalmeien an die NSDAP ab. Die Fahnen werden als Zeichen, daß es mit der KPD in der Stadt Landsberg vorbei ist, auf dem Molkeplatz öffentlich verbrannt, ebenso werden die Schalmeien zerschlagen, damit sie nie mehr ihre undeutschen Weisen erklingen lassen können.

Bayrische Volkspartei beugt sich den Tatsachen

München, 17. März. (Eigener Drahtbericht) In den letzten Tagen war schon mehrfach festzustellen, daß sich auch in den bayrischen Kreisen, die der neuen Reichsregierung scharf ablehnend gegenüberstanden, ein Umschwung bemerkbar macht, der immerhin zeigt, daß sich selbst auch eine Bayrische Volkspartei den Tatsachen zu beugen weiß und daß es heute schon ein Ding der Unmöglichkeit ist, gegen Maßnahmen, die im Interesse des Staates notwendig sind, Opposition zu treiben. Im Zusammenhang mit den Nachrichten über die Pläne der Reichsregierung auf Einführung von Zuschlägen zur Gewerbesteuer für Warenhäuser, Einheitspreis- und Großfilialgeschäfte hat die Bayrische Volkspartei-Korrespondenz gestern sogar offen festgestellt, daß die Bayrische Volkspartei solche Absichten der Reichsregierung nur lebhaft begrüßen könne und daß die Einführung der neuen Steuerarten schon seit Jahren auch das Ziel der Bayrischen Volkspartei gewesen sei. Zu dieser an sich erfreulichen Einsicht wäre allerdings in diesem Falle noch nachzuholen, daß die Bayrische Volkspartei ja lange genug Gelegenheit hatte, ihre Wünsche hinsichtlich einer Sonderbesteuerung der Warenhäuser in die Tat umzusetzen. Im übrigen scheint sich aber heute schon nach dieser Umstellung der BVP auch nach außen hin für Bayern eine Situation zu ergeben, nach der es unmöglich ist, daß vom Süden her auch nur noch durch Worte dem Wiederaufbau des Reiches irgend etwas entgegengesetzt werden kann.

Der neue Staatskommissar an der Berliner Börse

Berlin, 17. März. Der zum Ersten Staatskommissar bei der Berliner Börse ernannte Ministerialrat Dr. Schniewind entstammt einer alten niederrheinischen Familie. Er hat am Weltkriege als Frontoffizier vom Kriegsausbruch bis zum Ende teilgenommen, und zwar die letzten 2 Jahre als Führer einer Infanterie-Geschütz-Batterie. Nach Beendigung des Weltkrieges trat er als Hilfsarbeiter in das Reichsschatzamt ein. Hieran schloß sich eine mehrjährige Tätigkeit im Chefkabinett der Diskonto-Gesellschaft an. Von dort wurde er in das Ministerium für Handel und Gewerbe berufen. In den Jahren 1928/1931 bekleidete er das Amt des Finanz- und Wirtschafts-Beraters der persischen Regierung. Nach einer längeren Studienreise durch Ostasien und Amerika nahm er seine Tätigkeit im Ministerium für Handel und Gewerbe, dem jetzigen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit wieder auf.

Es habsburgert wieder

Unter der Oberfläche der politischen Ereignisse, in „Salons" und Zirkeln hat es schon immer Strömungen gegeben, die von der Oeffentlichkeit nicht unbeachtet bleiben dürfen. Darum können die verschiedenen Winkelzüge der Habsburger nicht unbeachtet bleiben, weil ihre unseligen Restaurationsbestrebungen das großdeutsche Wollen der Nation empfindlich stören. Es genügt, dem deutschen Volke die letzte Schuld der Habsburger, ihre schwankende Haltung im Weltkriege ins Gedächtnis zurückzurufen. Mit der von Berlin krampfhaft festgehaltenen „Nibelungentreue" war es von Habsburgs Seite sofort aus, als mitten im Weltkriege der alte Fürst, der sich noch in seiner Jugend einen „deutschen Fürsten" genannt hatte, starb und Karl I. Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn wurde. Mit seinem Regierungsantritt wurden im Donaustaat die letzten Männer aus leitenden Stellen entfernt, die sich als Deutsche fühlten und der Staat dreibundfeindlichen Ministern erklerikaler, halbslawischer, halbmadjarischer oder pazifistischer Couleur überantwortet. Der deutsche Volksstamm in Oesterreich war in dem von ihm geschaffenen und erhaltenen Staate rechtlos gemacht worden. Der „Dank vom Haus Oesterreich!" Oesterreich ward zum Spielball eines charakterschwachen, weichlichen Monarchen, oder vielleicht noch besser der unseligen Kaiserin Zita, einer Bourbon-Parma, die über ihre Brüder Sixtus und Renée zu offen hochverräterischem Pakt mit dem Feinde überging. Sie bestimmte ihren Gatten zu Sonderfriedensverhandlungen und weilte wohl auch selbst mitten im Kriege. Bezeichnend ist hier auch die Mitschuld des deutschen Zentrums, denn Erzberger war es, der mit Kaiser Karl hier an einem Strickezog, während man der Berliner Regierung das ganze Tun streng verheimlichte. So darf das schmähliche Ende des letzten Habsburgerkaisers als eine gerechte Fügung des Himmels gewertet werden.

Und merkwürdig, nun hält man in Habsburgs belgischem Exil anscheinend genug Zeit für verflossen, um sich einem deutschen Stamme wieder als Herrscherhaus zu empfehlen. Zwar Kaiser Karl ist tot, aber die ränkelustige Zita lebt noch im Kreise ihrer vielen Kinder und ist darauf aus, ihrem ältesten Sprößling Otto eine Krone zu verschaffen. Mit List und Gewalt versuchte man es vorerst in Ungarn, doch scheint der national bewußte Sinn des Madjarenvolkes von dieser Dynastie genug zu haben, jedenfalls ist die „legitimistische" Bewegung in Ungarn nie über einige Klüngel barocker Hochadeliger hinausgewachsen, im Volke selbst ohne Wiederhall und von den das neue Ungarn führenden nationalen Kräften abgelehnt. Hier sind die Trauben für Zita sauer und darum entdeckt man nun plötzlich wieder das österreichische „Herz". Volksfremde Abenteurer finden sich überall, warum sollten sich also in Oesterreich nicht Hilfskräfte für Zitas Bestrebungen auftreiben lassen? Das kleine Häuflein unbedingter, weil arterienverkalkter schwarz-gelber Auchofftizlere um eine sogenannte „Kaisertreue Partei" macht freilich lachen. Ernster wird die Sache, wenn man sich klar macht, daß hinter diesen Intrigen aus wohlberechnetem Interesse Frankreich steht. In klerikalen Kreisen träumt man anscheinend von einem neuen katholischen Südreich unter Habsburgs Führung. Frau Zita und ihre Drahtzieher mögen sich nicht täuschen. Deutschland weiß sich dieser Wühlmäuse zu erwehren. Bald wird auch in Wien Großdeutschlands Hakenkreuzbanner wehen! Dem deutschen Volke wird Oesterreichs schöner Länderkreis nie zu einer Krone für ein Geschlecht feil sein, das sich durch seine Taten selbst gerichtet und aus deutscher Gemeinschaft ausgeschlossen.

Die deutsche Revolution marschiert in Bayern

Eine Unterredung mit dem Staatskommissar Pg. Adolf Wagner

Berlin, 16. März. Der Kommissar für das bayerische Staatsministerium des Innern, Adolf Wagner, empfing den Schriftleiter der NSK zu einer Unterredung, in der er über seine Aufgaben folgendes erklärte:

„Die nationale Revolution hat in Bayern am 9. März mittags eingesetzt. Sie führte dazu, daß abends die von dem Beauftragten des Reiches ernannten Kommissare ihr Amt antraten.

Meine Aufgabe als Kommissar des Innern war keine so leichte, um so mehr, da bekannt war, daß sowohl die marxistischen Kampfverbände wie auch andere Organisationen im Besitze von Waffen waren. Die Wucht der nationalen Erhebung aber war so gewaltig, daß im ersten Ansturm in ganz Bayern jede Gegenwirkung überrannt worden ist.

Nirgends kam es zu nennenswerten Zusammenstößen. Blut floß überhaupt nicht, im Gegensatz zum Novemberverbrechen 1918. Der Einsatz der Polizei ging reibungslos und pünktlich vor sich und ich danke den Mannschaften und dem glänzenden Offizierkorps für das, was sie für Bayern und Deutschland hier geleistet haben.

Es muß gerade das Verhalten der jungen Offiziere und Mannschaften hervorgehoben werden, weil

noch in letzter Minute von den damals verantwortlichen Stellen Befehle herausgegeben wurden, durch die ein Blutbad hätte angerichtet werden können.

wenn ihnen ohne weiteres Folge geleistet worden wäre.

Heute, nach Ablauf von kaum einer Woche, kann gesagt werden, daß im ganzen Lande Ruhe herrscht. Dort, wo noch Unruheherde saßen, lag der Grund nicht an den hinter der nationalen Regierung stehenden Verbänden, sondern er lag in der Nenitenz einzelner uns parteipolitisch gegnerisch gesinnter Amtsvorstände. Um diesen passiven Widerstand zu brechen, wurden Maßnahmen notwendig, die ich sonst lieber vermieden hätte."

Zu der Frage über die Fortführung der Arbeit der Gewerkschaften, die in der Oeffentlichkeit in diesen Tagen verschiedentlich aufgetaucht ist, erklärte Kommissar Wagner:

„Die Angriffe der Bevölkerung auf verschiedene Gewerkschaftshäuser sind zweifellos nur deswegen geschehen, weil bedauerlicherweise die Gewerkschaftshäuser nicht nur Dienststellen waren zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen, sondern zum Teil als politische Zentralstellen marxistischer Organisationen benutzt wurden. Ich sehe den Grund vor allem auch darin, weil im Laufe der Jahre die nationalsozialistischen Arbeiter mit allen Mitteln aus den Gewerkschaften vertrieben worden sind. Sie sind ihrer Rechte beraubt worden, trotzdem sie dieselben Rechte wie die politisch anders eingestellten Arbeiter gehabt hätten. Ich weiß, daß dies in den Kreisen der deutschen Arbeiterschaft eine ungeheure Erregung hervorgerufen hat. Die Gewerkschaften haben sich also die Vorgänge der letzten Tage selbst zuzuschreiben. Ich betone jedoch ausdrücklich, daß die Arbeiterorganisationen nicht gestört werden sollen und ich hoffe, daß die Arbeit in den Dienststellen der Gewerkschaften bald wieder aufgenommen werden kann.

Es muß dafür gesorgt werden, daß die Interessen der Arbeiter gewahrt werden können. Ich werde die Gewerkschaften schützen und werde dafür sorgen, daß keine Uebergriffe mehr vorkommen, aber ich verlange auch, daß die Gewerkschaften sich in keiner Weise politisch, d. h. im marxistischen Sinne betätigen. Die Gewerkschaften haben sich auf das Gebiet zu beschränken, wo sie hingehören."

Zum Schluß erklärte der Staatskommissar:

„Für die Zukunft wird auf jeden Fall die innere Verwaltung so eingerichtet, daß schnell gearbeitet wird, sparsam und sa[illegible]mäß.

Jedem Beamten wird zum Bewußtsein gebracht, daß nicht das Volk für ihn da ist, sondern er für das Volk.

Da der bayerische Beamtenkörper zum guten Teil freigeblieben ist von Korruption und anderen zersetzenden Tendenzen, rechne ich bestimmt damit, daß es gelingt, in kürzester Zeit die gesamte innere Gewalt mit einem solchen Geist zu erfüllen, daß sie auf das gesamte öffentliche und wirtschaftliche Leben fördernd und belebend wirkt. Im übrigen werde ich meine Aufgabe bis in die letzte Konsequenz durchführen.

Ich werde niemals dulden, daß irgendeine dieser Revolution politisch gegnerisch eingestellte Richtung die Entwicklung zu hemmen versucht. Ich führe die Revolution durch. Wer mitgeht, geht mit; wer nicht mitgeht, fällt."

Flaggenparade bei der Reichsmarine in Kiel

Feierliche Hissung der neuen Reichskriegsflagge

Kiel, 17. März. Am Donnerstagmorgen um 8 Uhr wurde im Rahmen einer großen Flaggenparade die neue durch den Erlaß des Reichspräsidenten angeordnete Reichskriegsflagge schwarz-weiß-rot mit dem Eisernen Kreuz in der Mitte zum ersten Male auf den Kriegsschiffen der Reichsmarine gehißt. Auf dem Kasernenhof Kiel-Wik, wo sämtliche Truppen der Landmarineteile angetreten waren, fand weiterhin um 11 Uhr vormittags eine feierliche Flaggenparade statt. Dazu hatte die erste Marine-Artillerieabteilung eine Ehrenkompanie gestellt. Nachdem die Kommandeure der Truppenteile dem Kommandanten von Kiel, Kapitän zur See von Schroeder, und dieser wiederum dem stellvertretenden Stationschef Konteradmiral Schultze Meldung erstattet hatten, schritt letzterer die Front der Ehrenkompanie ab und verlas anschließend den bekannten Erlaß des Reichspräsidenten an die Wehrmacht. Sodann hielt er eine kurze Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies. Er führte aus, daß es auch für die Zukunft gelte, alle Kräfte in den Dienst des deutschen Vaterlandes zu stellen. Unter den Klängen des Marsches der Flaggenparade wurde darauf die neue Kriegsflagge auf sämtlichen Dienstgebäuden der Reichsmarine sowie auf den Flaggenmasten am Chinakämpfer-Denkmal gehißt. Anschließend wurde ein Vers des Deutschlandliedes gespielt. Außer den bereits erwähnten Offizieren nahm u. a. auch der Chef des Stabes des Stationskommandos, Kapitän zur See Marschall, an der Feier teil.

Einer sagt es dem Andern:

HELIPA

Herford

hat wieder seine Sensation

Hugo Fischer-Köppe

allen bekannt aus seinen lustigen Militärfilmen als

„bissiger Feldwebel"

tritt heute und morgen in jeder Vorstellung in seinem lustigen Vortrag persönlich auf

Der riesige Heiterkeitserfolg!

Zwei gute Kameraden

mit Fritz Kampers, Paul Hörbiger Hugo Fischer-Köppe, Senta Söneland, JessieVihrog, Margot Walter usw.

Lachstürme durchbrausen jede Aufführung

Das lustige Beiprogramm

Ufa-Wochenschau

Spielzeiten:

Wochentags: 4.00 6.20 8.10
Sonntags: 3.00 5.30 8.10

Kur-Lichtspiele

Bad-Oeynhausen, Klosterstr. 12

Heute **Freitag** bis einschl. **Donnerstag**

Der riesige Heiterkeits-Erfolg des urkomischen Militärschlagers:

2 gute Kameraden

mit

Paul Hörbiger u. Fritz Kampers

Jessie Vohrog, Margot Walter, Senta Soenland, Hugo Fischer-Köppe, Hansi Arnstedt, Albert Paulig, usw.

Lachstürme bei jeder Aufführung.

Grosses Tonkurzprogramm:

Ufa-Tonwoche bringt:

Trauerfeier des Sturmführers Malkowsky.

Jugendliche haben Zutritt.

Wochentags: 4, 6.30 u. 8 Uhr.
Sonntag: 3, 5.30 u. 8 Uhr.

Friseuse

20 J. alt, sucht Stellung z. 1. 4. perfekt im Ondulieren, Kurz- und Langhaar, Dauerwellen, Wasserwellen, Maniküren u. Schönheitspfl.

Ang. u. W. 1361 a. Westf. Beob., Herford

Beste Qualitäten

Billigste Preise

Allerfeinste frische Molkerei-Tafel-Butter Pfd. 1.15

Feine Molkerei-Butter Pfd. 0.95

Unsere Teebutter Pfd. 1.20

„Eine Klasse für sich"

Auf alle Waren unseren bekannten Rabatt.

Butter Groß-Handlg. **Hammonia**

Verkaufsstelle:

Herford, Gehrenberg 23

Habe die **Praxis** des verstorbenen Zahnarztes Richard Bache, Oberntorwall 28, übernommen

Dr. Paul Uthoff,

Zahnarzt

Privatwohnung: Detmolderstr. 122c

Motorrad

mit **Beiwagen**

500 ccm preiswert abzugeben. Wo sagt die Gesch. ds. Bl. Herford.

Wer hilft

nationalem Kaufmann mit einem Darlehn von

600-800 RM.

gegen 10fache Sicherheit? Angebote unter He. 192 a. d. Westfälischen Beob., Herford.

Gesucht

1000 Mk.

von Selbstgeber oder stiller Teilhaber von hiesigen Geschäftsmann unter R 191 a. d. Westf. Beobachter

Fahrräder Ersatzteile Gummi

in groß. Auswahl. Auf Wunsch Teilzahlung.

Marten

gegenüber der Radewiger Kirche

Anzeigen

haben nachweisbar

Erfolg!



Frühlings-Neuheiten

MANTELSTOFFE
KLEIDERSTOFFE
SEIDENSTOFFE

Die beliebten **Kempe-Qualitäten** zu niedrigen Preisen

Kempe

Bielefeld Obernstr.

STADT THEATER Bielefeld

Heute 17. 3. 20-22½ Uhr. Ab. D 17. Fr. I: **Die magische Laterne**

So. 18. 3. 20-22½ Uhr: **Der blaue Heinrich** v. Schwartz u. Leuchsenring

Stg. 19. 3. 15-17½ Uhr: Geschl. Vorst. f. d. K.-Kr.-V. **Wiener Blut**

19½-22½ Uhr Erstaufführung: **Traum einer Nacht**

Mo. 20. 3. 20-22½ Uhr: Geschl. Vorst. f. d. Fr. V.-B. **Undine** Romantische Zauberoper von Lortzing

3 Märchennachmittage am 16., 17. u. 18. März.

Zickzack- Knopfloch- Hohlsaum- Feston- Näh- und Stick-

Arbeiten

Feinste Mass-Anfertigung auch aus Ihren Stoffen.

Walter Lohöfener Bielefeld

Arndtstraße 11

Dachdecker- u. Bauklempner-Arbeiten

werden billigst ausgeführt durch

Fr. P. Hesse

Bielefeld,

Ruf 2654

Teichstraße 17 Rolandstraße

Versteigerung.

Am Sonnabend, den 18. März, vorm. 11 Uhr werde ich Hollandstr. 49

2 Sofas, 2 Sessel, 1 Vertikow, 1 Büffet, 1 Sekretär, 2 Küchenschränke, 2 Kleiderschränke, 4 Bettstellen mit Matratzen und Polster, 2 Kommoden, 1 Ofen, 1 Kochherd, 1 Nähmaschine, 1 Wäschemangel u. s. mehr meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Gegenstände sind gebraucht, gut erhalten und von 9 Uhr zu besichtigen.

Rob. Formel, Auktionator, Herford, Hollandstraße 49.

Faltboot

2-sitzig, Fabrikat Berger 2 mal benutzt

Zelt

für 3 bis 4 Personen Fabrikat Klepper vollkommen neu. Neuwert zusammen 550.— RM preiswert zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle des Westfälischen Beobachters, Herford.

C. König

Löhne, (Bhf.)

Königstr. - Telefon 420

Verkehrslokal der **NSDAP.**

1-2 Schreibmaschinen

für den S.S.-Sturmbann leihweise gesucht. Parteigenossen oder Gesinnungsfreunde, welche ihre Schreibmaschine gegenwärtig nicht benötigen, tuen ein gutes Werk wenn sie dieselbe leihweise zur Verfügung stellen und Ihre Adresse zwecks Abholung dem Sturmbann der 19. S.S. Standarte Bielefeld Horst Wessel haus angeben.

Hakenkreuz-Fahnen

alle Größen liefert sofort

Paul Venker,

Bielefeld

Mittelstr. 6 - Tel. 1051

Wo verkehrt der N.S.

Das älteste Verkehrslokal der N. S. D. A. P. Bielefeld

AUGUST WIEGAND

Tel. 1154 Webereistr. 4

Beste Getränke und Speisen bei niedrigsten Preisen

Kommt in den **Ratskeller** Bielefeld	**Restaurant „Westfälischer Hof"** Bes. Bernhard Wehmeyer Brackwede, Hauptstr. 60	**Kyffhäuser-Restaurant** Bielefeld Tel. Nr. 290
Bürgerbräu" Bielefeld Bahnhofstraße	**Semmelkrug** Bielefeld Hagenbruchstraße	**Fritz Liedtke** Restaurant Lindenhof Lübbertor Herford
Restaurant Carl Wörmann Herford Johannisstrasse 22	**Restaurant „Handelshof"** Inh.: Heinz Ludwig Brackwede, Hauptstr. 78	**In jede Gaststätte** den **„Westf. Beobachter.**

Besuchen Sie diese Gasthäuser

STADTTHEATER
Westf.-Ostfr. Landestheater (Tel. 3510)

Sonntag, den 19. März, abends 8 Uhr

„Der wahre Jacob"

Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach

Kasse: Samstag von 11-1 und 6-7 Uhr
Sonntag von 11-1 und ab 6 Uhr

Bekanntmachung

über das

Ergebnis der Wahl der Stadtverordnetenversammlung.

Nach dem festgestellten Ergebnis der am 12. März 1933 stattgefundenden Neuwahl der Stadtverordnetenversammlung wurden insgesamt 21632 Stimmen abgegeben

Es entfallen hiervon auf den Wahlvorschlag

Nr. 1	NSDAP.	9202 St.	• 17	Sitze
„ 2	SPD.	7394 „	• 13	„
„ 3	KPD.	949 „	• 1	„
„ 4	Dtsch. Zentrumsp.	626 „	• 1	„
„ 5	Kpf. Schw.-Wß.-R.	1819 „	• 3	„
„ 7	Dtsch. Volksp.	742 „	• 1	„
„ 8	Evg. Volksdienst	482 „	• —	„
„ 17	Unpol. Bürgerliste	418 „	• —	„
	zusammen	21632 St.	• 36	Sitze

Es sind hiernach gewählt: 1. von dem Wahlvorschlag Nr. 1 **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei** (Hitlerbewegung)

1. Münter, Friedrich, Rechtsanwalt und Notar, Am Gange 9.
2. Behnke, Karl, Uhrmachergehilfe, Bismarckstr. 73.
3. Stewener, Friedrich, Schlosser, Lockhauserstr. 99.
4. Fleer, Heinrich, Schmiedemeister, Credenstr. 18.
5. Noltino, Ernst, Prokurist, Otto-Weddigen-Ufer 34.
6. Pantföder, Hermann, Vertreter, Schillerstr. 18.
7. Kosiet, Rud. Beamtenanwärter, Dorotheenstr. 8.
8. Landre, Gustav, Werkmeister, Stadtholzstr. 52.
9. Piekenbrok, Arnold, Rechtsanwalt, Kurfürstenstr. 1.
10. Eickmeyer, Ewald, Buchhalter, Wellbrockerweg 14.
11. Neumann, Otto, Lehrer, Hellerweg 8.
12. Wemhöner, Willy, Handelsvertreter, Hellerweg 20.
13. Bleikamp, Friedrich, Malermeister, Kampstr. 4.
14. Averbeck, Fritz, Gewerbeoberlehrer, Sachsenstr. 3a.
15. Blindow, Walter, Kaufmann, Oettinghauserweg 8.
16. Höner, Wilhelm, Arbeiter, Ortsiekerstr. 54.
17. Schulze, Bruno-Otto, Kaufmann, Bülowstr. 17.

2. Wahlvorschlag Nr. 2 **Sozialdemokratische Partei Deutschlands** (S. P. D.)

18. Niemeier, August, Gew.-Sekretär, Bielefelderstr. 77.
19. Hesse, Carl-Heinrich, Geschäftsführer, Viehtriftenweg 2.
20. Höcker, Heinrich, Malerm., Sandbrede 12.
21. Fraß, Sofie, Ehefrau, Bodelschwinghstr. 8.
22. Oberdiek, August, Rangierführer, Wiesstr. 55.
23. Stork, Heinrich, Lohnbuchhalter, Kreienbrede 10.
24. Niederschachtsiek, Else, Ehefrau, Eimterstraße 152.
25. Fuscher, Hermann, Maurer, Im kleinen Vorwerk 48.
26. Schneckner, Fritz, Gewerkschaftssekretär, Mindenerstr. 7.
27. Schweppe, Wilhelm, Arbeiter, Bergertormauerstr. 43.
28. Heitbrink, Carl, Gewerkschaftssekretär, Im großen Vorwerk 16.
29. Göhlina, Heinrich, Werkmeister, Kiebitzstraße 2.
30. Hünerhoff, Walter, Redakteur, Bäckerstr. 35.

3. von dem Wahlvorschlag Nr. 3 **Kommunistische Partei Deutschlands.**

31. Helmke, Josef Werkzeugschleifer, Eimterstraße 161.

4. Von dem Wahlvorschlag 4 **Deutsche Zentrumspartei.**

32. Hoffmeister, Friedrich, Postassistent, i. R. Rennstr. 8.

5. Von dem Wahlvorschlag Nr. 5 **Kampffront Schwarz-Weiss-Rot.**

33. Albers, Meert, Verlagsleiter, Hansastr. 5.
34. Steffen, August, Tischlermeister, Hellerweg 71.
35. Landwehr, Friedrich, Direktor, Landwirtschaftsrat, Göbenstr. 11.

6. Von dem Wahlvorschlag Nr. 7 **Deutsche Volkspartei.**

36. Titgemeyer, Oscar, Geschäftsführer, Diebrockerstr. 7.

Das festgestellte Wahlergebnis wird hiermit öffentlich bekanntgemacht mit dem Hinweis, daß vom Tage der Bekanntmachung an gerechnet die Frist zur Aufhebung von Einsprüchen gegen die Gültigkeit der Wahl läuft. Einspruch kann binnen 2 Wochen nach der Bekanntmachung bei dem Magistrat erhoben werden.

Herford, den 15. März 1933.

Der Magistrat.

Gib dein Kampfblatt nach dem Lesen weiter!

Bielefelder Beobachter

An den Pranger.

Wir berichteten bereits in der vorigen Woche daß der letzte Ordensbrief in den Reihen der Mitglieder des Jungdeutschen Ordens eine ungeheure Empörung hervorgerufen hat und das bereits mehrere Ordensbrüder ihren Austritt aus den Reihen des Ordens erklärt haben. Jetzt erreicht uns folgender Brief, den wir nachstehend veröffentlichen.

An die
Redaktion des Bielefelder Beobachters,
Bielefeld.

Ich gehörte bis kurz vor den Wahlen dem Jungdeutschen Orden Bielefeld an. Lt. Ordensbrief vom Februar d. J. teilte uns der Hochmeister Mahraun mit, daß bei der kommenden Wahl verboten sei, Nationalsozialisten zu wählen. Meine Ueberzeugung war aber, Hitler mit allen Kräften zu unterstützen. Ich habe folgedessen die Konsequenzen gezogen und bin vor der Wahl aus dem Jungdeutschen Orden ausgeschieden. Der Fackelzug der nationalen Front habe ich in Uniform mitgemacht.

Mein Austritt muß jedoch verschiedenen Ordensbrüdern recht unangenehm gewesen sein. Als ich heute morgen gegen 11 Uhr in der Nähe des Horst-Wessel-Hauses dem Ordensbruder Tischlermeister G. Generotzky, Rohrteichstr. 30, traf, redete er mich folgendermaßen an: „Was Ihr seid auch zur Gegenpartei übergetreten? Schweinehund, Pfui, Ekel, Pfui, Pfui" und lief weiter. Man sieht aus diesen Kosennamen, wes Geistes Kind Generotzky ist. Als evangelischer Mann hatte er doch kurz vor der Wahl für das Zentrum auf einem Bruderabend Stimmung zu machen gesucht.

Wenn der Jungdeutsche Orden solche trefflichen Mitglieder besitzt, der den Brudergedanken auf seine Fahnen geschrieben hat, so ist es wahrlich schlecht um ihn bestellt. Schon, daß der Jungdeutsche Orden sich nicht der nationalen Front angeschlossen hat, ist tief zu bedauern, vielmehr wenn dann solche sogen. Brüder wie Generotzky in den Reihen des Ordens sind und einsichtsvolle Menschen noch zu beleidigen wagen.

Ich habe die feste Ueberzeugung gewonnen ,daß der Jungdeutsche Orden nur eine Nebenerscheinung in politischer Hinsicht bleiben wird und nie einen Machtfaktor bilden kann.

*

Dies ist nicht der einzige Brief, der uns bis jetzt erreicht hat, nicht nur in Bielefeld, nein im ganzen Gebiet Minden-Ravensberg, der einstigen Hochburg des Jungdeutschen Ordens, verlassen ehrliche deutsche Kämpfer in großen Mengen den Orden.

Ueber Herrn Generotzky brauchen wir keine weiteren Worte zu verlieren. Er ist allen Bielefeldern bekannt.

Vollversammlung der Handwerkskammer.

Die Handwerkskammer zu Bielefeld hielt am 15. März ihre 51. Vollversammlung ab. Nach der einleitenden Begrüßungsansprache des Präsidenten Potthoff erstattete der Geschäftsführer Dr. Holzapfel den Jahresbericht. Der Bericht und die eingehende Aussprache fanden ihren Niederschlag in folgender

Entschließung.

Wiederholt hat die Vollversammlung der Handwerkskammer auf die Notlage des Handwerks hingewiesen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich im Laufe des letzten Jahres in immer stärkerem Maße verschlechtert. Das Handwerk steht heute am Ende seiner Kraft.

Auch die 51. Vollversammlung der Handwerkskammer hat sich eingehend mit der wirtschaftlichen Lage des Handwerks befaßt und möchte erneut Veranlassung nehmen, die breiteste Oeffentlichkeit auf die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse des gewerblichen Mittelstandes hinzuweisen.

Infolge der gesunkenen Kaufkraft der Bevölkerung und der immer weiter angestiegenen Lasten und Abgaben hat der größte Teil der handwerklichen Betriebe in der letzten Zeit aus der Substanz leben müssen. Die von der Handwerkskammer eingeleiteten Erhebungen über die Verschuldung des Handwerk ergeben ein katastrophales Bild.

Voraussetzung für eine Belebung der Gesamtwirtschaft ist eine beschleunigte Senkung der Lasten und Abgaben. Mit Freuden begrüßt das Handwerk die Ankündigung, daß für Preußen am 1. April 1933 unter gewissen Voraussetzungen eine Senkung bezw. eine Niederschlagung der Hauszinssteuer und der Grundvermögenssteuer erfolgen soll. Dieser Weg der Steuer- und Lastensenkung muß unbedingt beschritten werden, wenn die Betriebe wieder rentabel werden sollen.

Zur Rentabilität der Betriebe gehört aber auch eine Senkung der Zinsen. Fast alle Handwerksbetriebe sind infolge ihrer Verschuldung gezwungen, mit fremden Gelde zu arbeiten. Wenn hierfür Zinsen in der bisherigen Höhe entrichtet werden müssen, so wird das bedeuten, daß die Verschuldung in noch stärkerem Maße eintritt.

Für das Handwerk ist von grundlegender Bedeutung eine Wiederbelebung der Binnenwirtschaft und namentlich des Baumarktes. Das Baugewerbe ist das Schlüsselgewerbe der deutschen Wirtschaft und besonders des deutschen Handwerks. Zur Gesundung der Bauwirtschaft gehört in erster Linie die restlose Beseitigung der Hauszinssteuer, wenigstens aber ein Erlaß der Hauszinssteuer bei Vorlage von Reparaturrechnungen. Der eingeschlagene Weg, Reichszuschüsse zu gewähren für die Instandsetzung des Altbaubesitzes, ist vom Handwerk aufs wärmste begrüßt. Es muß dafür Sorge getragen werden, daß diese eingeleitete Aktion auch ferner durchgeführt wird.

Zur Gesundung des Handwerks ist weiter erforderlich, daß ein gänzlicher Abbau der Regiebetriebe erfolgt und zwar sowohl der Regiebetriebe der öffentlichen Hand als auch der Regiebetriebe der Industrie. Das deutsche Volk und das deutsche Wirtschaftsleben kann kein Interesse an der immer stärkeren Zusammenballung von Riesenunternehmungen und der Ausschaltung der selbständigen Existenzen des Mittelstandes haben. Es ist daher unbedingt notwendig, daß der Mittelstand in der Gesetzgebung und Verwaltung in weitgehendster Form gefördert wird. Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte und Filialbetriebe vernichten die Betriebe des Mittelstandes. Das Steuersystem darf nicht die Bildung von Konzernen und Großunternehmungen fördern, sondern muß auf die Erhaltung eines gesunden und starken Mittelstandes abgestellt sein.

In gleicher Weise muß die Schwarzarbeit endgültig beseitigt werden, ein gesetzliches Verbot ist unbedingt erforderlich. Wiederholt fordert die Versammlung auch ein gänzliches Verbot der Zugabe. Das Handwerk erhofft von der Einschränkung der Gewerbefreiheit eine Gesundung seiner Betriebsverhältnisse.

Der landwirtschaftliche Vollstreckungsschutz muß auf die Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes Rücksicht nehmen. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit für den Handwerksmeister, Lieferanten, Steuern und Abgaben zu bezahlen, wenn er keine Möglichkeit hat, seine außenstehenden Forderungen einziehen zu können.

Die Vollversammlung der Handwerkskammer möchte an alle Volksgenossen die dringende Bitte richten, Arbeiten und Aufträge dem selbständigen Handwerk zu übertragen. Wenn jeder auch nur zu einem kleinen Teile hilft, so werden die Betriebe wieder Beschäftigung finden können und die Möglichkeit haben, die jetzt arbeitslosen Gehilfen wieder einstellen zu können.

Auch auf die trostlose Lage der Handwerksgehilfen sei besonders hingewiesen. Das selbständige Handwerk fühlt sich aufs engste mit seinen Gehilfen und Lehrlingen verbunden.

Das Handwerk ist sich darüber im klaren, daß der Wiederaufbau des deutschen Handwerks nur möglich ist im Rahmen des Wiederaufbaues des ganzen deutschen Volks- und Wirtschaftslebens. Der Weg aus der Krise kann nicht von heute auf morgen, gefunden werden. Es wird jahreslanger eifrigster Arbeit bedürfen, um den Wiederaufbau durchzuführen. Und hinzukommen muß der unbeugsame Wille, allen Gewalten zum Trotz das deutsche Wirtschaftsleben und mit ihm das deutsche Handwerk zu erhalten und zu stärken.

An der Mitarbeit des ostwestfälischen Handwerks soll es nicht fehlen!

Eine Arbeitsgemeinschaft für deutsche Kultur in Bielefeld.

Einige große Bielefelder Vereinigungen haben sich zu einer „Arbeitsgemeinschaft für deutsche Kultur" zusammengeschlossen, um durch aktivste Teilnahme an einer Erneuerung unseres kulturellen Lebens, wie sie der nationalen Erhebung folgen wird, mitzuwirken. Die Führung liegt in der Hand des bekannten Bielefelder Gelehrten Prof. Dr. Bavink; der Arbeitsgemeinschaft angeschlossen sind vorerst der Stahlhelm, der Kreiskriegerverband, die Abteilung Volksbildung der NSDAP., der Kampfbund für deutsche Kultur, der Deutschbund (bekannt durch seine wissenschaftlichen Diskussionsabende); ferner der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband und die diesem Gesamtverband angeschlossenen Berufsgruppen. Der Kreis soll noch erweitert werden.

Als Sachberater wurden eingesetzt: Prof. Dr. Bavink für Rassenbiologie, Musik und Schulwesen; Studienrat Wilhelm Sauerländer für Literatur; Schriftsteller Karl Wilke für Theater, Kino und Büchereien; Bildhauer Prof. Rickert für die bildenden Künste; Herr Stecklenburg für Pressangelegenheiten. Weitere Sachbearbeiter sollen gewonnen werden.

Bei der Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft ist daran gedacht, das öffentliche Leben von Schund und Schmutz zu reinigen: alle kulturellen Darbietungen in der Stadt, die sich weiter in jener undeutschen Richtung bewegen, mit der man uns im letzten Jahrzehnt reichlich „beglückt" hat, mit Nachdruck zu bekämpfen, ferner auch mit eigenen Veranstaltungen hervorzutreten. Als erstes wird da ein Vortrag des Münchener Theatersachmannes Dr. Walter Stang über die Nationalbühne stattfinden, bei welcher Gelegenheit auch die Frage einer nationalen Stadttheater-Besucherorganisation erörtert werden soll. Die Sondervorstellungen im Stadttheater, die von der NSDAP. und dem Kreiskriegerverband veranstaltet werden, bleiben als solche bestehen.

Kommt eine nationale Besucherorganisation aus gewissen Gründen nicht zustande, so wird die Arbeitsgemeinschaft von sich aus geschlossene Vorstellungen übernehmen. Die kulturellen Veranstaltungen innerhalb der angeschlossenen Verbände sollen gegenseitig unterstützt und geregelt werden, damit ein Zusammenfallen vermieden wird.

Die weitgehendste Mitarbeit der Bielefelder Bevölkerung ist erforderlich, um Auswüchse in den öffentlichen Darbietungen sogleich zu bekämpfen. Auskunft erteilt der Vorsitzende Prof. D. Bavink, Hochstraße 13, der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, Schulstraße und die Kulturabteilung im Horst-Wessel-Haus.

Rudolf Oetkerhalle.

Heute, 20,15 Uhr, findet das Wagner-Konzert, veranstaltet vom städt. Orchester, unter Leitung von Intendant Max Cahnbley statt. Es gelten hierfür die gewöhnlichen volkstüml. Preise. Abendkasse eine Stunde vor Beginn in der Oetkerhalle. Autobus-Sonderverkehr ab Rathaus und Jahnplatz.

Wir leben im Zeichen des Preisabbaus.

Dem tragen auch die Einheitspreisgeschäfte Rechnung. Beispielweise verkauft eine Einheitspreis-AG. ihre neuen Einheitswürste mit dem neuen Aufdruck 1 Mark und dem roten Ueberdruck „jetzt 75 Pfennig". Damit wurde ein Abbau von 25 Pfennig vorgetäuscht, ohne daß man dem Käufer verriet, daß die alte Sendung 225 Gramm gewogen hatte, während die neuen Würstchen nur noch 175 Gramm aufwiesen. — Also täuscht man einen Preisabbau vor.

Von der Zugvogel-Radrennbahn.

Das schöne Wetter der letzten Tage hat die Instandsetzungsarbeiten auf der Rennbahn ganz bedeutend schnell gefördert, so daß sich die Anlage zur Eröffnung am 26. März bereits wieder in festlichem Gewande präsentiert. Die ersten Engagements sind bereits getätigt. So stehen bisher die Paarungen Wengler—Schneider (Bielefeld-Dortmund), Wenning—Terstite (Münster), Hehen—Winkelvoß (Münster-Bielefeld) und Imkamp—Mollenda (Bielefeld-Bochum) fest. Daß die guten Bielefelder diesmal sämtlich mit auswärtigen Partnern starten, gibt dem Renntag eine für hier neue Note. Die Eintrittspreise sind ermäßigt. Von den Saison-Dauerkarten wird reger Gebrauch gemacht.

Die Reichsbahn schafft Arbeit.

Im Bezirk Bielefeld 250 Neueinstellungen

Wir teilten bereits gestern mit, daß die Reichsbahn in diesem Frühjahr 70 000 Arbeiter einstellt, zu denen sich noch weitere 20 000 gesellen, die von den, von der Reichsbahn mit Aufträgen bedachten Privatunternehmungen eingestellt werden.

Die auszuführenden Arbeiten erstrecken sich in der Hauptsache auf Ausbesserung und Unterhaltung der Weichen, sowie der Gleisverbindungen, Ausbesserung der Schienen, Schwellen usw.

In Bielefeld werden bekanntlich vom Reichsbahnamt in jedem Jahre etwa 100 Zeitarbeiter eingestellt. Durch das oben erwähnte große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn dürfte das Reichsbahnamt in Bielefeld in der Lage sein, weitere 150 Arbeiter zu beschäftigen, so daß im ganzen 250 Mann in den nächsten Tagen eingestellt werden dürften. Diese Neueinstellungen werden sich auf die gesamten 10 Bahnmeistereien ,die zum Bielefelder Reichsbahnamt gehören, erstrecken. Es sind dies die Bahnmeistereien von Herford bis Hamm.

Auch die Bielefelder Industrie scheint sich zu beleben. Während schon seit einigen Monaten die Dürkoppwerke eine ziemlich stabile Haltung in Bezug auf Arbeiterzahl und Auftragserteilung aufweisen konnten, ist es jetzt gelungen, ca. 200 neue Kräfte im Werk zu beschäftigen. Dürkoppfabrikate haben sich infolge ihrer Stabilität behauptet und von nun an werden sie in steigendem Maße den Markt besetzen und, wenn auch nur in kleinem, dazu beitragen, daß die deutsche Wirtschaft langsam, aber sicher, ihren Vorkriegsstand wieder einnimmt.

Straßen-Neubauten im Landkreis.

Dem Zweckverband für den Land- und Stadtkreis Bielefeld ist im Rahmen des Sofortprogramms des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, Berlin für den Ausbau der restlichen Strecken seines Kreisstraßen-Neubaues Hollen—Ummeln—Brackwede ein Darlehn bis zur Höhe von RM. 150 000 bewilligt worden. Die Ausschreibung der Bauarbeiten, die rd. 10 000 Tagewerke umfassen, erfolgt in Kürze durch das Kreisbauamt des Landkreises Bielefeld. Es werden 50 Arbeiter für die Dauer von 8 Monaten Beschäftigung finden.

Stadttheater.

Heute, 20 Uhr, für das D-Abonnement das märchenhafte Spiel von Heiseler „Die magische Laterne" u. zw. voraussichtlich letzte Aufführung dieses Werkes.

Abiturientenprüfungen.

An der Lessing-Oberrealschule bestanden vorgestern sämtliche 20 Oberprimaner die Prüfung. Nach der Prüfung veranstalteten die Abiturienten mit viel Hallo eine Leiterwagenfahrt durch die Stadt.

Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, Geschäftsführer Kurzhahn, Düppelstraße 7, Telefon 2866, bittet, Anzeigen des Pg. Dachdeckermeister Hesse abzuweisen. Zur Begründung führt er folgendes an:

Auf Veranlassung des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe hat die hiesige Ortspolizeibehörde den Pg. Hesse und seine Frau aufgefordert, das Gewerbe wegen Unzuverlässigkeit einzustellen. Hesse und Frau haben das abgelehnt, daraufhin hat die Ortspolizeibehörde beim Bezirksausschuß Minden Klage auf Untersagung des Gewerbebetriebes wegen Unzuverlässigkeit auf Grund des Paragraph 35 der Reichsgewerbeordnung. Die Klage schwebt augenblicklich. Hesse ist vorbestraft 2 mal wegen Diebstahl, 1 mal wegen Hehlerei, 1 mal wegen Betrug und 2 mal wegen Vergehens gegen Paragraph 27 NSDAPG. Die dazugehörenden Akten können jederzeit beim Arbeitgeberverband für das Baugewerbe eingesehen werden.

Herforder Beobachter

Der Herforder Arbeiter ist erwacht

50 Marxisten treten in letzten 8 Wochen zur N.S.B.O. über.

Sitzen da neulich in einem Herforder Lokal eine Menge skatspielender, biertrinkender Spießbürger in lauter Unterhaltung, just in der Stunde, da die letzte Berliner Rede unseres Führers übertragen wurde. In der Ecke in der Nähe des Lautsprechers sitzen 3 Arbeiter, Nationalsozialisten, die sich Mühe geben, die Rede zu verfolgen; was bei dem Lärmen der Spießer, das durchaus nicht unbeabsichtigt ist, kaum möglich wird. — — — Auch hier — 2 Welten. Das hungernde, schaffende Deutschland, das sich zum Nationalsozialismus bekennt und abseits das satte, geldschwere „Bürgertum", das den Vormarsch unserer Bewegung zu hemmen versuchte und heute noch sabotieren möchte, weil es eine Aenderung der Lage garnicht wünscht.

Auch diese Satten — und gerade diese Satten sind politisch gesehen, unsere Todfeinde und werden Feinde bleiben. Ihnen gilt auch heute noch der Kampf des Nationalsozialismus mit allen Mitteln. Wir verzichten darauf, diese Ewig-Gestrigen zu bekehren und der Himmel bewahre uns davor, daß sie aus irgendwelchem Grunde sich in unsere Reihen drängen, denn aus ehrlicher Ueberzeugung wird kaum ein „Spießer" zu uns stoßen. —

Das arbeitende Volk aber, dessen beste Teile vor einem Jahrzehnt schon zu Trägern unserer Bewegung wurden, strömt auch heute noch in hellen Scharen zu uns. Die Kreisleitung Herford der NSBO. konnte in den letzten 8 Wochen allein 50 ehemalige marxistische Arbeiter in ihren Reihen aufnehmen. Da sind Kommunisten, SPD.-isten, freie Gewerkschaftler, die jahrelang betrogen, vom Nationalsozialismus die verfälschteste Vorstellung hatten. Nun, wo sie vor allem durch die Kleinarbeit, den Kampf von Mann zu Mann, unsere Bewegung, ihrem Ideengehalt u. ihrem Ziele nach kennen lernen, werden sie, die alten Kämpfer Bebels, Liebknechts usw. zu überzeugten, glühenden Nationalsozialisten, die sich mit seltenem Eifer für unsere Sache einsetzen.

Ihre alte Welt wurde ihnen zerschlagen! Ratlos sieht man sie oft an den Ecken der Straßen stehen, nur darauf wartend, daß sie von uns angesprochen werden.

Tut Eure Pflicht, Nationalsozialisten! Die Opfer des Bonzenregimes gehören zu uns! Sprecht mit ihnen, gebt ihnen unsere Kampfzeitungen, holt sie in unsere Versammlungen, zeigt ihnen den Weg zur NSBO. —

Adolf Hitler sind wir es schuldig, daß wir die Aermsten der Armen ‚die doppelt Betrogenen unter die Fahne der Freiheit scharen. Denkt daran, daß auch die Seele der vom Marxismus verratenen nach Wahrheit dürstet! — —

Zeigt Euch ihnen als Vorbild in jeder Hinsicht! Teilt mit ihnen was ihr übrig habt am täglichen Bedarf. Die Not jedes Volksgenossen ist auch unsere Not, denn sie sind unseres Blutes. Zeigt, daß ihr Nationalsozialisten seid im wahren Sinne des Wortes! — Und noch eins! —

Der letzte Wahlsieg hat uns maßgebenden Einfluß auch in der Gemeindepolitik gesichert. Die erhaltenen Rechte sind uns heilige Pflicht, alles, auch das letzte gegen die Not der heute noch hungernden Volksgenossen einzusetzen und nationalsozialistischen Geist auch in die Wohlfahrtsämter usw. hineinzutragen. —

Die Zeit verlangt den lebendigen Nationalsozialismus der Tat. —

Achtung Parteigenossen! NSBO.-Kameraden!

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß heute Abend um 8½ Uhr, im Vereinshaus die gemeinsame Mitgliederversammlung der NSBO. und des Stadtkreises Herford der NSDAP. stattfindet.

Gauleiter Pg. Nagel, M. d. R., wird wahrscheinlich anwesend sein.

Kreisleitung Herford der NSBO.
NSDAP. Kreisgr. Herford-Stadt.

Gegen eine Volkswacht-Lüge.

Die Volkswacht hat unter dem 7. 2. d. J. in sensationeller Aufmachung, offenbar, zu politischem Zweck die Behauptung aufgestellt, bei der Firma Gustav Linkmeyer in Herford sei eine Schwarzleitung gefunden worden, mit der die genannte Firma durch widerrechtliche Wasserentnahme das Wasserwerk um viele tausend Mark geschädigt habe. —

Uns wird dazu mitgeteilt, daß die Angelegenheit inzwischen eingehend durch die Staatsanwaltschaft untersucht ist und daß die Staatsanwaltschaft einen Grund zum Einschreiten nicht als vorliegend erachtet hat. Den Anlaß zu den Gerüchten hat scheinbar der Umstand ergeben, daß gelegentlich eines Rohrbruches eine Leitung gefunden wurde, die während der Kriegsjahre von ungeschulten Hilfskräften des Wasserwerks angeschlossen ist und nicht mit einer Wasseruhr verbunden war. Es ist aber einwandfrei festgestellt, daß dieser Anschluß nicht von der Firma Linkmeyer gelegt ist und daß aus ihr weder im Fabrikbetrieb noch in der Privatwohnung des Herrn Linkmeyer Wasser entnommen werden konnte. —

Stadt-Theater

Aus dem Büro des Westfälisch-Ostfriesischen Landestheaters wird uns geschrieben: Wie bereits mitgeteilt, findet am kommenden Sonntag, dem 19. März, abends 8 Uhr, die erste Wiederholung des bei seiner Erstaufführung überaus erfolgreichen Schwankes „Der wahre Jakob" von Arnold und Bach statt. Jedem Freund befreienden Lachens sei der Besuch bestens empfohlen. Die komische Titelrolle spielt Herbert Sielaff; seine Frau spielt Betty Olden. In weiteren Rollen ist das gesamte darstellende Personal des Westf.-Ostfriesischen Landestheaters beschäftigt. Die Spielleitung führt Herbert Sielaff.

Auch Schädlinge des Einzelhandels.

Der Einzelhandel führt immer wieder Klage, daß von Beamten der Stadt, sowie beim Finanzamt und der Ortskrankenkasse, ein schwunghafter Handel mit allen möglichen Lebensmitteln betrieben wird. Bei der Polizei soll es ein Oberwachtmeister R. sein, der mit Kaffee, Spargel und Kartoffeln handelt.

Beim Finanzamt ist es ein Obersteuersekretär Th., der den Kaffe 10 Pfundweise von der „Ela" in Aurath (Rhld.) bezieht. Auch bei der Ortskrankenkasse hat ein Herr P. Kaffee, Wein usw. bezogen und weiter verkauft.

Es ist unverantwortlich und entspricht durchaus nicht den Pflichten des Beamtentums, den steuerzahlenden Geschäftsleuten, die durch die Not der Zeit kaum das Nötigste zum Leben haben, weiter die Existenz zu untergraben.

Wir werden in Zukunft jeden Beamten nennen, der versucht, sich durch Schädigung des Mittelstandes zu bereichern.

Den Mittelstand rufen wir zur Mithilfe auf.

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes,
Herford, Radewigerstraße 7.

Gollen wir in diesem Jahr Junggeflügel aufziehen oder nicht?

Wohl jeder Landwirt und Geflügelhalter mag die obenstehende Frage gründlich erwogen haben, und hat wahrscheinlich in vielen Fällen keine endgültige Antwort darauf gefunden. Im Frühling 1932 haben bei der schlechten Lage auf dem Eiermarkt viele schöne, neu gebaute Ställe keine, oder nur geringe Zahl von Bewohnern bekommen. Die Hühnerhaltung war, auch bei der Verwendung eigenen Futters, unrentabel. Welche Aussichten liegen nun vor uns? Dürfen wir wieder daran gehen, uns einen guten Stamm Legehühner aufzuziehen, die uns, wenn auch keine große, aber immerhin eine bescheidene Rente abwerfen? Im Landwirtschaftlichen Betrieb, wo geeignete Stallungen vorhanden sind, sollte man in Hoffnung auf eine gewisse Stabilisierung der Preise mindestens so viel Eintagsküken aufziehen, oder auch Junghennen anschaffen, wie man mit wirtschaftseigenem Futter halten kann. Es soll darin nicht unbedingt die Bindung liegen, daß man das eigene Futter verbraucht. Jeder Landwirt wird wissen, ob er sich besser steht, seine eigenen Erzeugnisse zu verkaufen und fremde Futtermittel dagegen einzutauschen, oder umgekehrt. Da man wohl annehmen darf, daß nach der Vernachlässigung der Geflügelwirtschaft seitens der Regierung in den letzten Jahren eine Stützung dieses wichtigen Zweiges der Landwirtschaft einsetzen wird, um auch hier die deutsche Wirtschaft unabhängig von ausländischer Einfuhr zu machen, so darf man auch den Geflügelzüchtern und kleineren Hühnerhaltern wohl zureden, ihren Bestand in vollem Umfange zu halten.

Wenn auch nach jeder Richtung hin gespart werden muß, so hüte man sich doch vor einem Kauf von billigen Eintagsküken. Billige Eintagsküken geben niemals Hennen die ihre Futterkosten verdienen, sie werden ihrem Besitzer nur Enttäuschungen bringen. Bei der Anschaffung der Küken zu sparen, wäre grundverkehrt. Man sollte vorsichtig sein beim Angebot von zu billigen Eintagsküken, die kaum eine Gewähr bieten können, daß ein Brutei aus einem durchgezüchteten Stamm mit guten Legeleistungen zugrunde gelegt wurde. Haben wir gute Eintagsküken, so wollen wir mit neuem Mut an die Aufzucht gehen und hoffen, daß die Tiere uns mit guten Resultaten bei entsprechenden Preisen die Mühe lohnen. —

Eingesandt.

Für Veröffentlichungen an dieser Stelle übernehmen wir nur die gesetzliche Verantwortung

Warum schweigt man?

Ich vermisse bis heute eine Stellungnahme des Oberbürgermeisters von Herford zu dem Flugblatt, das am letzten Sonnabend betr der Fa. J. Elsbach u. Co., Herford, verteilt worden ist. Da sich Herr Althaus in Stillschweigen hüllt, nehme ich an, daß die Fa. J. Elsbach u. Co. große Steuererleichterungen von der Stadt zugebilligt werden und der Mittelstand hat das gleiche Recht dieselben Steuerermäßigungen wie die Fa. Elsbach zu erhalten. Es dürfte somit das interessieren, wie hoch die Steuerermäßigungen sind, damit jeder Bürger sich auch diese Ermäßigung errechnet und später kürzt

H. S.

EMR.-Kraftverkehr.

Die in den Omnibussen liegengebliebenen Gegenstände sollen versteigert werden. Die Eigentümer werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 6 Wochen geltend zu machen

Aus dem Landkreis

Bünde. Am Sonnabend, dem 18. d. M. findet im „Stadtgarten" zu Bünde i. W. ein Deutscher Abend der Hitler-Jugend statt unter Mitwirkung der neugegründeten Spielschar der Hitler-Jugend d. U. B.-A. Zur Aufführung gelangt die Heldenehrung „Langemarck", sowie ein reizendes Lustspiel, neben wechselvoller Folge von Rezitationen Fahrtenliedern, Konzert mit Einlagen ein überaus reichhaltiges Programm. Kein nationaldenkender und fühlender Volksgenosse versäume diesen Abend. Alles Nähere auf dem Programm.

Hohes Alter.

Kirchlengern. Der Schuhmacher H. Thelling Nr. 148 der älteste Bürger hat das selten hohe Alter von 85 Jahren überschritten. Wir wünschen ihm einen recht frohen Lebensabend. —

Tatmenschen.

Vom DHV. wird uns geschrieben:

Wenn in dieser wie bewegten Zeit voller innen- und außenpolitischer Spannungen der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband zu seinem diesjährigen Berufswettkampf auffordert, dann sind diese Gedanken ausschlaggebend gewesen. Die jungen Kaufmannsgehilfen und Kaufmannslehrlinge sollen durch diesen Reichsberufswettkampf erkennen lernen, daß sie durch ihre Berufsarbeit einen Teil deutscher Wiederaufbauarbeit leisten. Es gilt, den kaufmännischen Berufsnachwuchs, auf die kommende Wirtschaftsbelebung vorzubereiten, die nur mit Mitteln gesteigerten beruflichen Könnens durch den deutschen Kaufmann im Wettstreit mit den anderen Nationen ausgenutzt werden kann. Dieser Berufswettkampf wird den Teilnehmern die Lücken in ihrem Berufswissen aufzeigen, die sie dann in den Kaufmannsschulen, Lehrkursen mannigfaltigster Art des DHV. ausfüllen können. Als größte Angestelltenverband der Welt fühlt der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband sich auf Grund seiner 40jährigen Tradition dazu berufen, so an seinem Teil dazu beizutragen, den deutschen, kaufmännischen Nachwuchs auf seine verpflichtende Bedeutung hinzuweisen und Forderungen zu stellen.

Teilnahmeberechtigt sind sämtliche männlichen deutschen Kaufmannslehrlinge und Gehilfen bis zum vollendeten 22. Lebensjahre Geprüft wird deutscher Aufsatz, Situationsaufgaben, kaufmännisches Rechnen sowie in den Wahlfächern Kurzschrift, Fremdsprachen Buchhaltung oder Wirtschaftsgeographie. Die Teilnahme an einem Wahlfach ist Pflicht Der Kampf wird in drei Leistungsklassen und zwar: für Lehrlinge im ersten Lehrjahr, für Lehrlinge im zweiten Lehrjahr und dritten Lehrjahr, und für Jungangehilfen durchgeführt Mitgliedschaft beim DHV. ist nicht Voraussetzung. Die Teilnahme ist kostenlos. Der Berufswettkampf findet am Sonntag, den 19. März, morgens 10 Uhr an allen größeren Orten Deutschlands statt. Auskunft erteilen die örtlichen DHV.-Geschäftsstellen, in Herford, Gädenstraße 20.

Es ist zu hoffen, daß die deutschen Kaufmannsgehilfen und Kaufmannslehrlinge diesen ernsten Ruf zur Sammlung hören und erkennen, daß diese Zeit mutige, einsatzbereite Menschen, Tatmenschen braucht. —

Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales: H. Haase, für Sport:: E. Werner für Unterhaltung und Anzeigen Carl Titgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Hans Ette.



Warum gerade die ALVA?

Weil sie besonders gut ist! Weil ihre Qualitätsfülle und Weichheit sich mit dem langstarken Aegypter Format vereinigt! Weil sie die Zigarette ist, die Sie sich schon immer gewünscht haben!

3 1/3

Langstarkes Aegypter Format

Mit Fahnenbildern

ORIENTALISCHE CIGARETTEN COMPAGNIE „YOSMA" G.M.B.H. BREMEN

Mindener Beobachter

Kampf der Maschine in der Zigarren-Industrie!

Was geht in dieser Branche vor?

Von Oberzollinspektor Küthe in Minden i. Westf.

1. Wenn vielerorts sich die Verbitterung der **Handarbeiter** in der Zigarrenindustrie gegen die sich immer mehr breit machende Maschine weniger oder mehr Luft gemacht hat und auf eine, wenn auch vielleicht nur vorübergehende Ausschaltung der unsozialen Maschine hindrängt, so gilt das nach den von mir angestellten Beobachtungen und den mir gewordenen Mitteilungen, die die in dauernder enger Verbindung mit diesem Gewerbe stehende Zollverwaltung m. E. nicht uninteressiert lassen können —, im besonderen Maße auch den **Maschinen in der Tabakindustrie**, die mehr und mehr dem Zigarrenarbeiter, je mehr sich die Maschine Eingang verschafft, auf die Nerven fallen, weil sie ihn brotlos gemacht und damit aus den ihm seit langen Jahren lieb gewordenen Berufe herausgedrängt haben, und das ist außerordentlich bitter für ihn und seine Familie. —

2. Wenn auch nicht bestritten werden soll, daß die Maschinenindustrie ein reges Interesse an der Herstellung einer möglichst großen Anzahl von Maschinen hat und danach streben wird, diese auf den Markt zu bringen, und weiter zugegeben werden soll, daß für viele Erwerbszweige die Maschine nicht entbehrt werden kann, so muß doch auf der anderen Seite die Frage aufgeworfen werden, ob es nicht geboten erscheinen muß, auf den einzelnen Sondergebieten die Maschine einmal gründlich unter die Lupe zu nehmen und zu prüfen, ob hier oder da Wandel geschaffen werden muß, damit die Massen wieder ihre Existenz erhalten, und damit dem Jahrhunderte hindurch erprobten Grundsatze „Massenwohlstand ist die beste Mittelstandspolitik" Rechnung getragen wird. —

3. Es dürfte nicht unbekannt sein, daß sich erst kürzlich der Kampfbund gegen unsoziale Maschinen, ohne daß man diesem Bunde den Vorwurf der Maschinenstürmerei machen könnte, energisch gegen die Weiterverbreitung der Buchungsmaschinen, denen es gelungen ist, etwa 60 000 bis 80000 Buchhalter zur Erwerbslosigkeit zu verurteilen, zur Wehr gesetzt und dabei betont hat, daß gerade heute in erster Linie not tue, die brachliegenden guten Arbeitskräfte in den Wirtschaftsprozeß einzureihen, damit einen vermehrten Konsum zu schaffen, die Einkommen und damit zugleich die Steuerkräfte zu erhöhen. Ich glaube, daß diese vom gesunden sozialen Empfinden getragenen Bestrebungen unbedingt Unterstützung verdienen und auch in der Zigarrenindustrie ein dankbares Feld der Betätigung finden können.

4. Ohne ein grundsätzlicher Gegner der Maschine zu sein, halte ich es für die deutsche Zigarrenindustrie zum Mindesten für die Dauer der nächsten Jahre für erforderlich, die Verwendung der Maschine zur Herstellung der Wickel zu verbieten. Ein solcher Vorschlag stützt sich auf folgende Erwägungen, die die Belange des Reiches gewaltig berühren:

a) Die Herstellung von Zigarren deckt zu 98 Prozent den Bedarf im Inlande, da die Zigarren so gut wie überhaupt nicht eingeführt werden, also keine Auslandskonkurrenz zu befürchten haben. Andererseits haben sich sämtliche Staaten der Welt in der Hauptsache vor der Einfuhr deutscher Zigarren verschlossen und es wird hierin vorläufig auch keine Aenderung eintreten.

Es handelt sich also praktisch um ein reines Produkt, zur Befriedigung des Inlandskonsums. —

b) Die Verwendung der Maschine befindet sich m. E. zur Zeit noch im ausgesprochenen Anfangsstadium, droht aber nach den bisher gemachten Erfahrungen einen rapiden Aufstieg zu nehmen. —

5. Ich möchte hierbei nun an einem Beispiel veranschaulichen, in welcher Weise sich die Ausbreitung der Maschine einerseits auf die Arbeitslosigkeit auswirkt, andererseits, um welchen Betrag der Raucher bei der Maschine billiger kauft. —

a) Maschine:

Zur Herstellung von 15 000 Wickeln sind 5 Arbeiter erforderlich. Die Ersparnis beträgt auf 1000 Zigarren errechnetermaßen ca. 3 Mark oder im Kleinverkaufspreis pro Stück ½ Pfg. Nach Abzug des Steuerbetrages, der dem Reiche durch den Mindererlös ergeht beträgt die Mindereinnahme 0,3 bis 0,4 Pfg. Eine Verminderung des Konsums dürfte dadurch kaum eintreten, zumal einer handgearbeiteten Zigarre vom Raucher m. E. der Vorzug gegeben wird.

b) Handarbeit:

Zur Herstellung von 15 000 Wickeln sind 30 Arbeiter nötig, also 25 Arbeiter mehr als bei der Maschine. Diese 25 Arbeiter würden vom Reiche mit ca. 1,60 Mark pro Tag unterstützt werden müssen, also mit 40 Mark pro Tag, das bedeutet auf 1000 Zigarren 2,70 Mark, also annähernd den vollen Betrag, den die Industrie sparen würde. — In Deutschland werden im Monat rund 500 000 Mille Zigarren hergestellt, davon 70 v. H. in Preislagen bis zu 10 Pfennig. Würden diese niedrigen Preislagen künftig mit der Maschine hergestellt, so würde das Reich 350 000 Mille pro Monat mit 2,70 Mark gleich 945 000 Mark zu subventionieren haben. Das sind fast 12 Millionen Mark im Jahre. — Von diesem hohen Betrage ganz abgesehen, würden 25 000 Arbeiter dauernd arbeitslos sein und damit als Konsumenten ausgeschaltet. Jede Besserung der Lage würde von den z. Zt. etwa beschäftigungslosen, 40 000 Arbeitern in der Zigarrenindustrie bei Maschinenarbeit einen viel kleineren Prozentsatz aufnehmen können, wie bei der Handarbeit. —

6. Gibt diese Berechnung m. E. an sich schon zu denken Anlaß, so spielen auch folgende Tatsachen und Faktoren, die in der Zigarrenindustrie so bedeutungsvoll erscheinen müssen, eine besondere Rolle:

Seit vorigem Sommer haben sich die Verhältnisse außerordentlich zugespitzt, die Konkurrenz hat sich verschärft. Besonders die **Faconleistungen in billigsten Preislagen haben sich phantastisch erhöht** durch die Möglichkeit, auch schwierige O-Facons maschinell herzustellen, worauf die Handarbeit in den Leistungen auf Grund „gelockerter" Löhne ebenso phantastisch folgte, sodaß zu befürchten ist, daß ein weiteres Abgleiten der Zigarrenpreise im verschärften Konkurrenzkampfe dieses Jahres trotz des steigenden Rohtabakmarktes mit Sicherheit zu erwarten steht. — Durch die maschinelle Herstellung ist die Großindustrie auch hierzu noch in der Lage. — Andererseits bedeutet die Kündigung der Tarife durch die Gewerkschaften letzten Endes die Beseitigung der zur Zeit bestehenden Lockerung der Tariflohnung, womit wohl gleichfalls zu rechnen ist. —

Die Folge wird sein:

a) Für die Hersteller:

Eine erhöhte und verstärkte Umstellung von Handarbeit auf Maschinenarbeit für alle diejenigen, die es sich leisten können, die Ausschaltung und Existenz, Vernichtung vieler Mittelfirmen, die sich das nicht leisten können, weil sie nicht mehr konkurrenzfähig sind.

b) Für die Arbeitnehmer:

Eine dauernde Ausschaltung einer immer größer werdenden Zahl von Handarbeitern und damit die Steigerung der Soziallasten für die Handarbeitsbetriebe. — Bei dieser Entwicklung würde m. E. die Maschine heute der gesamten Branche keinen Vorteil und auch keinen Segen mehr bringen, und ich bin überzeugt, daß sogar viele Großfabrikanten diesen Entwicklungsgang nicht begrüßen, sondern die großen Gefahrenmomente für sich selbst erkennen werden, **wozu ein Blick auf die Entwicklung der Zigarrenindustrie in den letzten 10 Jahren genügt**; sie müssen aber heute schon notgedrungen mitmachen, weil der gefürchtete Konkurrent vorangeht und ihnen den Weg weist. —

Der Händler wird lieber ein 10, 15, 20-Pfg.-Zigarre als eine 6 und 8-Pfg.-Zigarre verkaufen wollen, und der Fabrikant auch. Wenn der Raucher nicht soviel Geld anlegen kann und will, dann sollte man ihm, — und das würde dem Rauchgenuß keinen Abbruch tun, — auf bescheidenere Vorkriegsfacons verweisen. —

Eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit für die Umstellung auf Maschinen besteht wohl kaum, denn im Interesse der Lebensnotwendigkeit der Raucher ist es keineswegs erforderlich, deswegen für eine Maschinenherstellung einzutreten, weil sie es ermöglicht, die Zigarren in Kunstformen herauszubringen, die in teurer Handarbeit zu dem billigen Preise nicht gebracht werden können. — Auch das Reich hat letzten Endes — wie oben bewiesen — keinen Vorteil von der Maschine. —

Die Erfahrungen mit der Zigarette haben zudem gelehrt, daß billigste Preislagen keine zusätzliche Kaufkraft ergeben und daß man daraus die Rechnung des Zigarrenhändlers als richtig anerkennen muß, der bei einem Durchschnittspreis von 8 Pfg. statt 10 Pfg. bei gleicher Stückzahl einen 20 prozentigen Umsatzausfall bei gleichbleibenden Unkosten errechnet. —

Zusammenfassend glaube ich feststellen zu können, **daß die Maschine der Allgemeinheit der Zigarrenbranche keine Vorteile bringt, sondern nur einer kleinen Gruppe von Interessenten, die Nachteile aber für unzählige Angehörige dieser Industrie Brotlosigkeit bedeuten, die heute mit allen Mitteln eingedämmt bezw. bekämpft werden muß.** —

Diese Erwägungen und das gutgemeinte Bestreben, einen Fingerzeig zu geben, wie und wo ein Hebel angesetzt werden kann, **im Wege eines Verbotes der Maschine, das weder zu einer Schädigung der Industrie noch des Konsumenten führen würde**, — g. F. unter Entschädigung der bereits mit Maschinen arbeitenden Betriebe, wofür sich ein Ausweg wohl finden ließe, — eine Entlastung des Reiches sowohl in materieller als auch psychologischer Hinsicht mit herbeiführen zu helfen, haben mir meine Ausführungen diktiert.

Es wird den beteiligten Herren Fabrikanten überlassen bleiben müssen, zu meiner Abhandlung Stellung zu nehmen und g. F. meinen Anregungen, die nur im Hinblick darauf, daß man heute im Kampfe zwischen „Mensch und Maschine" der Gefahr klar ins Auge sehen muß, das Beste wollen, zum Siege zu verhelfen. —

Neues aus der Stadt

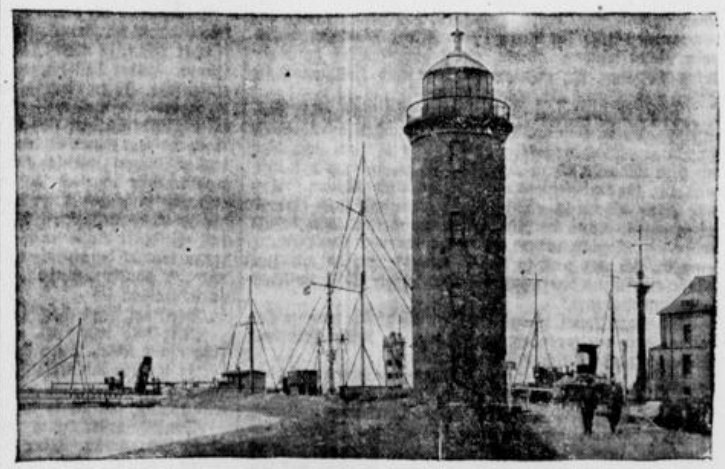
Der Pg. und Regierungsbaurat Lücke ist an das Hochbauamt in Allenstein berufen worden. Pg. Lücke, der am letzten Sonntag mit als Stadtverordneter gewählt wurde, kann somit sein Amt im Parlament nicht übernehmen. Wir wünschen unserem Pg. Lücke auch in Zukunft das Beste.

Am Dienstag weilte Präsident Thiele vom Oberlandesgericht Hamm in Minden. Unter Führung des Gefängnisinspektors Wagner besichtigte er Zellen und Diensträume des Gerichtsgefängnisses. Ferner fand eine Besprechung mit dem Aufsichtsrichter des Amtsgerichts, Amtsgerichtsrat Deichmann statt.

Laut Mitteilung der Pressestelle der Regierung Minden ist der Kriminalkommissar Adrian mit sofortiger Wirkung von der Polizeiverwaltung in Bielefeld nach der Polizeiverwaltung in Recklinghausen versetzt worden. An seine Stelle tritt Kriminalkommissar Ziese von der Polizeiverwaltung in Berlin. —

Am 2. und 3. April fährt ein Verwaltungssonderzug nach Berlin. Prospekte und Fahrkarten sind bei der Fahrkarten-Ausgabe auf dem Bahnhof in Minden zu bekommen. —

Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten am Provinzial-Schulkollegium, Dr. Müller, fand am hiesigen Gymnasium die mündliche Reifeprüfung statt. Sämtlichen 12 zugelassenen Oberprimanern konnte das Reifezeugnis erteilt werden. —



Die „Alte Liebe" in Cuxhaven wird 200 Jahre alt.

Blick auf das bekannte Bollwerk von Cuxhaven, die „Alte Liebe" an der Elbmündung, die jetzt 200 Jahre alt wird.

Aus dem Landkreis

Dankersen. Am Dienstag nachm. wurde der 8jährige Sohn des Arbeiters Fuchs, von hier von einem Kraftwagen überfahren. Infolge schwerer Verletzungen mußte er sofort ins Krankenhaus überführt werden. —

Dankersen. Die Prüfung als Hochbautechniker bestand an der Höheren Technischen Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau in Nienburg der Sohn des Postbeamten K. Lindemann. Wir gratulieren! —

Alserheide. Der Einwohner Fr. Wiebke konnte im Elektrohandwerk seine Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut" ablegen. Herzlichen Glückwunsch. —

Todtenhausen. Die Ziegelei des Herrn G. in Graßhoff ist von der Schütte A.-G. in Minden käuflich erworben worden. —

Hille. Seinen 85. Geburtstag konnte der Landwirt Grannemann feiern. Er erfreut sich noch besonderer Rüstigkeit. Wir wünschen dem Geburtstagskinde einen ruhigen und gesegneten Lebensabend. —

Vlotho u. Umgegend.

Erfolgreiche Kegler werden geehrt.

Auf der neuen Bundeskegelbahn im Gasthause Fr. Lüer fand eine Siegesehrung für die Vlothoer Kegelmeister 1933 durch den Bezirkssportwart Kersting, Herford statt. Anfang Dezember vorigen Jahres hatten die Wettkämpfe um die Einzelmeister- und Clubmeisterschaften der Vlothoer Vereine bei Lüer stattgefunden. Die Kämpfe waren außerordentlich spannend. Vor allem hatten die Klubs „Kanone" und „Junggesellen" ihre besten Kämpen auf den Plan geschickt. Es gelang einen Durchschnitt von 7 Holz zu erreichen. Der Sieg wurde von den „Junggesellen" dadurch entscheidend errungen, daß Kugelbruder Dubbert die besten Holz (71) beim Klubwettkampf warf. Als Zeichen der Anerkennung erhielt er eine besondere Urkunde. Hier das Ergebnis der Clubkämpfe „Junggesellen" 302, 312, 317, 325, 331, „Kanone" 312, 320. „Feste druff" 305. Die Höchstleistungsurkunde bekam „Junggesellen" und dazu einen Pokal. Bei den Kämpfen um die Einzelmeisterschaft trug Kegelbruder Langejürgen den Sieg davon. Er wurde Stadtmeister für 1932/33 und durch eine Plakette nebst Urkunde geehrt. Die Kegelbrüder Kuloge, Nickel, Liebmann und W. Voß erhielten ebenfalls Ehrenurkunden. —

Vellheim. Einen schweren Unfall erlitt der Sohn des Einwohners Meier, als er mit dem Rade den Abhang des Kohlenbrinkt hinunterfuhr und stürzte. Er biß sich dabei die Zunge durch und wurde auch sonst erheblich verletzt. Ein Arzt mußte sofort in Anspruch genommen werden. —

Kleine Anmerkung.

(Zum Tag des Buches am 22. März 1933.)

Von Alfred Hein.

Die meisten modernen Bücher sind viel zu sehr Modepuppen geworden; sie haben fast alle einen Schnitt, der gerade gang und gäbe ist. Kommt eine neue Mode auf, verschwinden sie für immer. Dichter und Leser müssen wieder mehr Mut zum persönlichen Geschmack bekommen.

Aus niedersächsischen Landen

Beim Gewehrreinigen tödlich verunglückt

Springe (Deister). Beim Reinigen der Gewehre des hiesigen Kriegervereins durch den Schlossermeister Konrad Fricke, entlud sich plötzlich eines der Gewehre, mit dem sich Fricke gerade beschäftigte, und verletzte ihn durch Herzschuß tödlich.

Unter Brandstiftungsverdacht verhaftet

Northeim. In Nörten-Hardenberg wurden durch Landjägerei und Hilfspolizei die bekanntesten Mitglieder der KPD verhaftet, da sie unter dem Verdacht der Brandstiftung stehen. Während eines SA-Aufmarsches war in der Scheune des Landwirts Senge plötzlich Feuer ausgebrochen. Bei dem Brande wurden zwei Scheunen mit großen Strohvorräten und landwirtschaftlichen Maschinen eingeäschert.

Ins Innenministerium berufen

Göttingen. Der Assistent an dem tierärztlichen Institut in Göttingen, Dr. Hofferber, ist als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter ins Preußische Ministerium des Innern berufen worden.

Ein gefährlicher Zusammenstoß

Nordhausen. Auf der Landstraße Bleicherode—Nordhausen ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Bierwagen und einem aus Berlin stammenden Personenwagen. Die Insassen des Personenautos wurden schwer verletzt. Eine Frau erlitt eine Wirbelsäulequetschung sowie einen Schädelbruch und wurde in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Ein Mann wurde ebenfalls lebensgefährlich verletzt, während zwei weitere Mitfahrende mit leichteren Wunden davonkamen.

Eine schwierige Verhaftung

Nordhausen. Aufregende Vorgänge spielten sich bei der Verhaftung eines wegen verschiedener Straftaten gesuchten Kommunisten namens Kurt Schmidt im benachbarten Crimrode ab. Als die Landjägereibeamten das Haus des Schmidt umstellt hatten, kletterte er auf das Dach. Mehrfach wiederholte Aufforderungen, herunterzukommen, ließ er unbeachtet, zog sich aber schließlich auf einige Schreckschüsse hin in die Wohnung zurück. Als Schmidt schließlich festgenommen wurde, stürzten seine Verwandten, mit allerlei Werkzeugen bewaffnet, hinzu, um ihm zur Flucht zu verhelfen. Das gelang jedoch nicht. Die ganze Aktion zog sich einige Stunden lang hin und wurde von einer großen Menschenmenge verfolgt. Schmidt trug bei seiner Verhaftung SA-Uniform und brachte andauernd kommunistische Rufe aus.

Waffenbeschlagnahme in Seesen

Seesen. Hier wurden zahlreiche Durchsuchungen vorgenommen. Bei dem Mitinhaber eines Warenhauses wurde eine Armeepistole mit 100 Schuß Munition und eine Selbstladepistole mit gefülltem Magazin vorgefunden. Weiter wurden 11 Schußwaffen, ein Gewehr und 10 Pistolen, sowie mehrere Stich-, Hieb- und Schlagwaffen sichergestellt. 20 Zentner Zersetzungsschriften und Akten wurden beschlagnahmt, darunter hochverräterisches Material. Es wurden 41 Personen in Schutz- bzw. Untersuchungshaft genommen.

Polizeigewalt entzogen

Seesen. Die Kreisdirektion Gandersheim hat Bürgermeister Finke aus Seesen die Polizeigewalt abgenommen und sie dem Oberpostsekretär Hensel übertragen. Diese Anordnung ist getroffen worden, weil die Polizei bei den letzten Vorkommnissen in Seesen nicht energisch genug durchgegriffen hat.

Ein Sägewerk eingeäschert.

Gifhorn. Das Schrödersche Sägewerk in Brome, das vor einem Jahre in der Zwangsversteigerung von einem ueOdlinburger Holzhändler erworben wurde und jetzt in den Besitz des Zimmermeisters Klehn übergehen sollte, ist durch ein Großfeuer vollständig vernichtet worden. Der gewaltige Brand wurde von zwölf Feuerwehren bekämpft, doch war nichts mehr zu retten. Es wird Brandstiftung vermutet.

Kommunisten im Unterstand

Celle. Bei einer nächtlichen Polizeiaktion wurden hier 5 Kommunistenführer festgenommen. Sie hatten sich in der Allerheide einen Unterstand gebaut, der als Unterkunft- und Versteckraum für kommunistisches illegales Material dienen sollte. Die Festnahme war nur unter Anwendung von Waffengewalt nötig. Ferner konnte der seit einiger Zeit gesuchte Kommunist Noll auf Westerceller Gebiet festgenommen werden. Da er zu flüchten versuchte, schossen die Beamten. Noll wurde durch einen Schuß in den Unterarm verletzt.

Regierungspräsident Rose beurlaubt

Stade. Regierungspräsident Dr. Rose und der Regierungsvizepräsident Dr. Wiesner sind mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden. Mit der Wahrnehmung ihrer Geschäfte wurde vorläufig Regierungsrat Trittel betraut.

Geheimsitzung der KPD verhindert

Osnabrück. Die Polizei teilt mit: Der Führer der Osnabrücker KPD und ein in seiner Begleitung befindlicher Angehöriger der KPD wurden festgenommen. Dabei wurden 1736 Flugblätter hochverräterischen Inhalts beschlagnahmt. Außerdem war nach einer Mitteilung an die Polizei eine Geheimsitzung kommunistischer Funktionäre unter Beteiligung auswärtiger Kommunistenführer geplant. In Zusammenhang hiermit wurden insgesamt 9 Personen festgenommen.

„Nordhorner Anzeiger" erneut verboten

Münster. Nach Ablauf der ersten Verbotsdauer von drei Tagen ist der im Verlage Aschendorf in Münster erscheinende „Nordhorner Anzeiger" vom 13. März ab neuerdings auf 14 Tage verboten worden.

Hindenburg und Hitler Ehrenbürger von Lemgo

Lemgo. Die Stadtverordnetenversammlung nahm einen Antrag der NSDAP sowie der bürgerlichen Mitte auf Ernennung des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten zu Ehrenbürgern der Stadt einstimmig an. Dafür stimmte auch der einzige anwesende sozialdemokratische Stadtverordnete Gronemeyer. Im Anschluß an die Stadtverordnetensitzung fand auf dem Marktplatz eine Kundgebung der Einwohnerschaft statt, wobei der Bürgermeister die Ernennungen bekanntgab.

Seien Sie vorsichtig beim Einkauf von Sämereien!

Sie wollen doch Freude an Ihrem Garten haben, darum kaufen Sie nur Samen, der wirklich zuverlässig ist. Die Saaten der Firma Ernst A. von Spreckelsen, Hamburg, sind garantiert rein, keimfähig und ertragreicher.

Nur bei:

Chr. Röckemann, Steinstraße

Der Weg lohnt sich immer!

Wirtschaftsdienst

Viehmärkte

Hamburg, 16. März. Auftrieb: 566 Ochsen, 311 Quienen, 237 Bullen, 480 Kühe, 33 Fresser, 1627 Rinder, 1050 Stallmastschafe, 84 Weidemastschafe. Preise: Ochsen: 1. 20—30, 2. 26—28, 3. 22—24, 4. 12—17; Färsen: 1. 30—31, 2. 27—29, 3. 22—25, 4. 12—18; Bullen: 1. 26—27, 2. 23—25, 3. 18—20, 4. 12—16; Kühe: 1. 23 bis 25, 2. 20—22, 3. 14—17, 4. 8—10; Schafe (Stallmast): 1. 31—33, 2. 28—30, 3. 26—28, 4. 21—23, 5. 10 bis 12. Marktverlauf: Rinder langsam; Stallmastschafe schlecht.

Achtung! Achtung!

An alle Filmfreunde Herfords!

Infolge Erkrankung kann der beliebte Filmschauspieler Fritz Kampers heute, Freitag, und an den anderen Tagen nicht erscheinen. An seiner Stelle wird der in demselben Film mitwirkende Hauptdarsteller Hugo Fischer-Köppe im „Helipa"-Theater auftreten.

Oldenburg, 16. März. Auftrieb: 31 Läuferschweine, 859 Ferkel. Ferkel: bis 6 Wochen 14—16, 6 bis 8 Wochen 16—20, 8 bis 10 Wochen 20—24; Läuferschweine: 3 bis 4 Monate 30—36, 4 bis 6 Monate 36—42. Marktverlauf: mittelmäßig.

Frankfurt, 16. März. Auftrieb 96 Rinder, 855 Kälber, 182 Schafe, 498 Schweine. Kälber: 1. —, 2. 36 bis 40, 3. 30—35, 4. 25—29; Schafe: 1. 24—27, 2. —, 3. 20—23; Schweine: 1. —, 2. —, 3. 37—41, 4. 36—40, 5. 35—38. Marktverlauf: Kälber und Schafe mittel, geräumt, Schweine mittel, nahezu ausverkauft.

Prima Dopheide Bielefeld Haus Bismarckeck

zeigt Ihnen Neuheiten in

In allen Preislagen

Gut, preiswert u. führend

Blusen Kleidern Mänteln



[25

„Was meinen Sie dazu, Miß Sonja?" fragte der Amerikaner die schöne Filmschauspielerin.

Sonja hatte wohl gefühlt, was in Breittner vorging. Auch sie wünschte, Mario zu zeigen, daß er sich noch keine Starlaunen gestatten dürfte. Ein kleiner Dämpfer würde ihm nichts schaden. Andererseits aber wieder hatte sie keine Neigung, für mehrere Monate nach Hollywood zu gehen und Mario hier zurückzulassen.

„Heute und morgen müssen wir uns ja noch nicht entscheiden, Mister Sayton. Die Produktion wird ja frühestens in einigen Wochen aufgenommen. Es ist doch noch viel an dem Manuskript zu arbeiten und zu ändern, daß wir uns die Rollenbesetzung noch freihehalten können. Auf alle Fälle würde ich empfehlen, bei Mirnau noch einmal anzufragen, wann er spielbereit sein werde. Am besten wäre es, Mirnau würde, ehe er ein neues Engagement eingeht, sich mit uns in Verbindung setzen, ob wir ihn brauchen. Dann haben wir immer noch die Wahl zwischen ihm und Bernari."

Der Amerikaner nickte, und das Gespräch wandte sich wieder dem vorliegenden Manuskript zu, dessen Für und Wider leidenschaftlich erörtert wurde.

Als Breittner und Sonja später zusammen der Hotelhalle zugingen, meinte Breittner etwas heftig:

„Warum haben Sie nicht sofort Bernari abgelehnt, Sonja? Sie wissen ganz genau, daß ich diesen eitlen Burschen ein wenig dämpfen muß. Es war jetzt eine so gute Gelegenheit, ihm zu zeigen, daß man nicht auf ihn angewiesen ist. Warum haben Sie gesagt, daß man sich die Sache erst überlegen müsse? Wenn ich glauben müßte, daß Sie Mario etwa als Ihren Trabanten hinter sich herschleifen wollen, Sonja, dann wäre es besser, Ihre und meine Wege trennten sich bald. Sie wissen, ich verstehe eine ganze Menge Spaß. Aber meine zukünftige Frau will ich für mich allein haben."

Sonja lächelte verführerisch:

„Aber, lieber Breittner, warum diese Aufregung? Das ist für Ihr Herz bestimmt schädlich. Vorläufig bin ich noch nicht Ihre Frau. Und wenn ich es einmal sein werde . . ."

„Also willigen Sie ein", fragte Breittner, in dem die Leidenschaft zu Sonja immer stärker brannte, hastig.

„Das habe ich damit nicht gesagt. Ihr Männer seid wirklich wie der Teufel. Wenn man euch nur den kleinen Finger reicht, so nehmt ihr schon die ganze Hand", lachte Sonja. „Aber das können Sie glauben: Wenn ich mich entschließe, Ihren Antrag anzunehmen, so weiß ich, was ich Ihrer und meiner Stellung schuldig bin. Jedoch bin ich geschäftstüchtiger als Sie, lieber Breittner. Für die Rolle in dem neuen Stück, das wir in Hollywood drehen wollen, kommt wirklich kein anderer als Mario in Betracht. Alle anderen haben schon zuviel Routine und bringen nicht die ursprüngliche Leidenschaftlichkeit mit, die für diese Rolle nötig ist. Lassen wir ruhig ausstreuen, daß wir diese Rolle einem anderen zugedacht haben. Sie sollen einmal sehen, wie bescheiden er dann werden wird und wie dankbar, wenn wir im letzten Augenblick auf ihn zurückgreifen —"

Breittner küßte Sonja die Hand:

„Sie sind sehr klug, Sonja. Sie sind beinahe noch klüger als schön, wenn das möglich ist."

Er sah ihr mit leidenschaftlichem und verliebtem Blick nach, als sie sich nun von ihm verabschiedete und dem Lift zuging, um sich in ihre Zimmer fahren zu lassen.

Sonjas erster Blick beim Hereinkommen fiel auf ihren Schreibtisch. Eine zornige Falte grub sich in ihre Stirn. Wieder keine Zeile von Mario! Er trotzte also noch weiter. Nun, sie würde ihn schon kirre bekommen. Jedenfalls hatte sie alles gut eingeleitet. Daß sie in Wahrheit nur Mario neben sich haben wollte als Partner in dem neuen Stück, das als erstes der Weltklasse herauskommen sollte, war ganz klar. Aber so wie sie operiert, hatte sie Breittner beruhigt und konnte auch Mario noch eine Weile hinhalten.

Was mochte ihn nur so lange in Kissingen fesseln? Aus der Kurliste, die sie sich heimlich hatte senden lassen, hatte sie ersehen, daß Mario noch nicht abgereist war. Sie hätte doch wissen mögen, ob es wirklich nur die Natur war, die ihn festhielt oder ob vielleicht eine andere Frau im Spiele war. Hastig setzte sie sich an ihren Schreibtisch und warf ein paar Zeilen hin, verschloß sie dann in einem Umschlag und adressierte den Brief.

Er war an eine Berliner Detektivfirma gerichtet, die ihr schon oft nützliche Dienste bei privaten Ermittlungen geleistet hatte. Sie mußte herausbekommen, ob Mario nur aus Trotz so lange von ihr fernblieb, oder ob da irgendeine andere Gefahr war.

* * *

Mario hatte die Tage nach dem Ball in einer eigentümlichen Unruhe verbracht. Immer wieder hatte er, wo er auch ging, umhergespäht, um das süße Gesicht seiner Tänzerin zu erblicken. Aber nirgends war Lore von Hunius zu sehen. Endlich entschloß er sich, den Oberkellner des Kurhauses zu fragen, wer der stattliche, ältere Herr mit den beiden jungen Mädchen gewesen wäre, der an dem reservierten Ecktisch in dem Festsaal gesessen habe.

Bald hatte er von dem langjährigen Angestellten erfahren, wer Gutsbesitzer Bindermann war und wo er wohnte. Das war ein neues Rätsel für Mario Bernari. Dieses liebliche junge Mädchen, dessen Namen er nun wußte, war nicht nur eine Doppelgängerin jenes kleinen Servierfräuleins auf dem Karlshof — nein, sie wohnte sogar auf dem Karlshof. Die Sache wurde immer rätselhafter. Wenn nicht — hier mußte Mario Bernari plötzlich auflachen — ein kleiner, lustiger Mädchenstreich dahintersteckte?

(Fortsetzung folgt.)

Die N.S.-Betriebszelle

N. S. B. O.-Nachrichten.

Ein Hungerleben in Zahlen

Ein Kurzbericht, der mehr als Worte sagt. —

Ein ehemaliger Kommunist, der noch bis Anfang dieses Jahres selbst in Rußland gelebt hat, gibt uns folgende vergleichenden Angaben über die Vorkriegs- und Nachkriegsverhältnisse in Rußland:

Vor dem Kriege verdiente ein gelernter Arbeiter z. B. bei freier Verpflegung und Bekleidung, als Knecht bei den Wolgabauern durchschnittlich 45 Rubel. Dabei stellten sich die Preise der Produkte in der Provinz wie folgt:

1 Kilogramm Butter 25 Kop.
1 Kilogramm Fleisch 8—10 Kopeken
1 Schock Eier 12—15 Kopeken.

Nach 15 jähriger unumschränkter Herrschaft der roten Kommune sind die Löhne gewaltig gestiegen, und die KPD.-Presse bringt dieses in großer Aufmachung. Was sie aber nicht bringt, ist ein Vergleich mit der Kaufkraft der Löhne! Heute verdient ein Arbeiter auf dem Sowjetgut Gigant in Südrußland durchschnittlich monatlich 50 Rubel, muß aber für Verpflegung und Bekleidung selbst aufkommen. Die Preise der Produkte sind aus nachstehender Tabelle zu entnehmen:

Ausländer Magazine und staatliche		frei
Butter 1 Kg.	3.90 8.30	20 Rubel
Käse 1 Kg.	3.75 8.00	16 Rubel
Wurst 1 Kg.	3.00 6.50	10—15 Rubel
Brot 1 Kg.	0.25 0.55	1.50—3 Rubel
Eier 10 Stck.	0.95 2.00	5—10 Rubel

Die Kaufkraft des Verdienstes als Maßstab angewandt ergibt: Vor dem Kriege konnte sich ein Arbeiter für seinen Verdienst 180 Kilogramm Butter kaufen, heute jedoch nur 25 Kilogramm.

Der Arbeiter soll z. B. monatlich und pro Kopf auf Lebensmittelkarte erhalten:

Butter	400 gr.
Fleisch	300 gr.
Fisch	200 gr.
Zucker	200 gr.
Brot tägl.	100 gr.

Diese Zuteilung ist bei weitem nicht ausreichend, so daß der russische Arbeiter angewiesen ist im freien Handel die Fantasiepreise zu zahlen, die er unmöglich aufbringen kann.

Hiermit ist in aller Deutlichkeit der Beweis erbracht wie der russische Arbeiter ausgebeutet wird, und für einen Hungerlohn arbeiten muß. — In Deutschland gibt es aber immer noch kurzsichtige Arbeiter die „Heil Moskau" rufen.

Adolf Hitler sagt:

Daß die Gewerkschaftsbewegung etwa an sich vaterlandsfeindlich sei, ist ein Unsinn und außerdem eine Unwahrheit. Wenn eine gewerkschaftliche Betätigung als Ziel die Besserstellung eines mit zu den Grundpfeilern der Nation gehörenden Standes im Auge hat und durchführt, wirkt sie nicht nur nicht vaterlands- oder staatsfeindlich, sondern im wahrsten Sinne des Wortes „national".

Gewerkschaftsmitglieder für Lohnkürzung.

Auf Grund der Notverordnungen versuchte die Möbelfabrik Collath, Frankfurt-Oder, einen Lohnabzug von 10 Prozent. Die Belegschaft trat daraufhin am 8. Oktober 1932 in den Streik, der selbstverständlich von der NSBO. unterstützt wurde. Wie wir bereits in der Nr. 18 des „Arbeitertums" meldeten, wurde der Streik nach ca. 14 Tagen durch ein Abkommen beendet, nach welchem die Löhne nur um 4 Prozent gesenkt wurden. Eine Maßregelung der am Streik beteiligten Arbeiter sollte nicht stattfinden. Die 4-prozentige Lohnkürzung war nur möglich durch den Beschluß der Gewerkschaften, nicht mehr weiter streiken zu wollen.

Inzwischen wurde diese Notverordnung aufgehoben, in der klaren Erkenntnis, daß eine Kürzung der sowieso kärglichen Löhne der Arbeitnehmer nicht mehr tragbar ist. Bis zur Leitung der Firma Collath scheint das noch nicht gedrungen zu sein. Die Firma gab eine Lohnkürzung von 5 Pfg. pro Stunde bekannt. Eine Abstimmung der Belegschaft ergab folgendes Bild: Gegen die Lohnkürzung stimmten 33 Mitarbeiter (unorganisierte und NSBO.-Mitglieder, für die Kürzung stimmten 26 Mitglieder des Holzarbeiterverbandes. Da somit die Kürzung von der Belegschaft abgelehnt war, rief der Inhaber Firma jeden einzelnen in sein Kontor und ließ einen Revers unterschreiben, daß man mit der Kürzung einverstanden wäre.

> Die Mitglieder der NSBO. hatte man vorher vorsorglicherweise angeblich wegen Arbeitsmangel entlassen.

Es wäre hier Sache der Gewerkschaften gewesen, einzugreifen, um die Lohnkürzung zu verhindern. Sie taten es nicht, im Gegenteil unterschrieben die Gewerkschaftsmitglieder sämtlich, sodaß die unorganisierten gezwungen waren, auch zu unterschreiben, um nicht Lohn und Brot zu verlieren.

Klar und eindeutig zeigt sich wieder der Verrat der Gewerkschaften am Arbeitsklassen. Der vor einigen Monaten geführte Streik hatte doch bewiesen, wie sich eine geschlossene Belegschaft gegen die unberechtigten Forderungen eines reaktionären Arbeitgebers wehren kann. Wir Nationalsozialisten kehren niemals zum Streik, nur um ein politisches Süppchen dabei kochen zu können. Wir wehren uns aber gegen jeden Versuch, die Arbeitskraft des deutschen Arbeiters mit den Leistungen eines chinesischen Kulis gleichzusetzen.

Das Anwachsen unserer Bewegung, insbesondere das ständige Steigen der Mitgliederzahl der NSBO. zeigen, daß der deutsche Arbeiter bereits erkannt hat, wer wirklich seine Interessen vertritt. Er reiht sich deshalb ein in die Front der politischen Kämpfer Adolf Hitlers. Er weiß, daß nur dann eine Besserstellung des ehrlich schaffenden Menschen in Deutschland möglich ist, wenn das Staatssteuer von einem Mann geführt wird, der, selbst aus dem Volke kommend, die Nöte und Sorgen des Volkes kennt.

Deshalb, Arbeiter der Stirn und der Faust, hinein in die NSDAP. und NSBO.! Kämpft mit für den Staat der sozialen Gerechtigkeit! Für Arbeit und Brot. Für ein gesundes Deutsches Arbeitertum!

Roter Kapitalismus

„Selbstverständlich stellen wir nicht in Abrede, daß die besonderen Bedingungen der Landwirtschaft und des Außenhandels der UdSSR den Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu niedrigeren Preisen erlauben als in allen anderen Ländern", sagte der Außenkommissar der SU in Genf am 19. 5. 31. — Aber er vergaß, die Gründe zu erwähnen: Schamlose, brutale Ausbeutung der russischen Arbeiterschaft bei Elendslöhnen und Hungerkost und Vergewaltigung der Bauern!

Zitate aus „Sowjetwirtschaft und Außenhandel:"

„Die Sowjetregierung hat gleich vom Anfang ihres Bestehens an durch Lenin kundgegeben, daß der Sozialismus vor allen Dingen Rechnungslegung ist." (Und was redet man hier den Leuten vor?) Weiter: „Notwendig ist auch die Erweiterung des Prinzips des Akkordlohns das seit vielen Jahren angewandt wird." (Hat es bei uns nicht immer geheißen: „Akkord ist Mord?" Und nun also die Sowjetpraxis?) „Die innere Struktur der neuen Städte geht von dem sozialistischen Prinzip aus, alle Menschen, vor allem auch die Frau, für die Tätigkeit in der Produktion wirklich freizumachen, von der Haussklaverei (!) zu befreien. Ein wichtiger Schritt besteht auch darin, daß bei den Sowjetfabriken Säuglingskrippen bestehen, in denen die arbeitenden Frauen morgens ihre Kinder abgeben, um sie in den Pausen zu stillen." (!) (Wem also solche schändlichen Methoden der Ausbeutung der Frauen und jungen Mütter im Lärm und Dunst der Fabriksäle zusagen sollten, halte sich weiter an den Marxismus, wer dagegen wünscht, daß die deutsche Frau nach Möglichkeit in Heim und Haus, sonst nur in ihr liegenden Berufen sich betätigt, der werde Nazi!) „Bei den kollektiven Wohnungen . . gibt es bereits keine eigenen Küchen mehr. Die Verpflegung erfolgt durch öffentliche Speiseanstalten. (Vielleicht gibt es ja Leute, die Sehnsucht danach haben, ihr ganzes Leben lang einen Schlag aus der Massenabspeisungsküche als Mittagessen zu genießen. Dann Glückauf zur fröhlichen Fahrt nach dem „Arbeiterstaat")

Aber wenn auch die russischen Arbeiter es nicht gut haben, so verspricht es den lieben ausländischen Kapitalisten desto mehr Genüsse! Beme's? Das staatliche Reisebüro „Intourist" stellt nicht nur potemkinsche Dörfer den sogen. fremden Arbeiterdelegationen zur Besichtigung zur Verfügung, sondern wirbt folgendermaßen um die Gunst der schwerreichen Snobs:

„Polarfahrten auf russischen Schiffen bieten weitgehendsten Komfort und Bequemlichkeit. Inneneinrichtung wird nach modernsten Kajüten mit fließendem warmem und kaltem Wasser, Bäder, Gesellschaftsräume, Speisesaal und Salons stehen zur Verfügung. Als besonderes sportliches Vergnügen ist Eisbärjagd vorgesehen, auch auf Wunsch Flüge über die arktischen Eisfelder." (Seine Sache für Arbeiter, nicht wahr?")



Umbau der Berliner Kroll-Oper für die Sitzungen des Reichstags. Der Einbau von Plätzen für die Abgeordneten.

Das Hakenkreuz auf deutschen Strömen.

Sieg des Nationalsozialismus in der Kleinschiffahrt.

Der deutsche Klein-Schiffer (Binnenschiffer) gehört mit zu den ältesten Berufsarten unseres Vaterlandes. Er bildet einen wichtigen Zweig der deutschen Wirtschaft und zählte früher zu den zuverlässigsten besten Steuerzahlern.

Dennoch hat es Zeiten gegeben, wo, infolge vorübergehender schlechter Wirtschaftslage, auch der Kleinschiffer nicht recht vorwärts kam, und zwar war dieses in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Somit war es kein Wunder, wenn man damals den genossenschaftlichen Gedanken von Schultze-Delitzsch aufgriff und Schiffer-Genossenschaften der verschiedensten Art gründete. Wenn sich diese Genossenschaften immer auf die ureigensten Belange eingestellt hätten, d. h. wenn die Transportgenossenschaften ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet hätten, für ihre Genossen Ladungen zu beschaffen, oder sich die Dampfer-Genossenschaften darauf beschränkt hätten, lediglich Schleppzüge zusammen zu bekommen, dann hätte bei sparsamer Verwaltung die Gründung von Genossenschaften segensreich für die Binnenschiffahrt werden können.

Derselbige Führer einzelner Genossenschaften haben leider den Fehler begangen, sich auch noch mit anderen Geschäften, die letzten Endes verlustbringend waren, zu befassen, und so kam es, daß sie mehr oder weniger in Schwierigkeiten gerieten, ja man munkelt heute von einem bevorstehenden Zusammenbrechen.

Es wundert daher nicht, wenn die Schiffer weder mit der Leitung ihrer Genossenschaften noch mit der Führung der Betriebsverbände zufrieden sind. Diese Unzufriedenheit hat sich nunmehr bei den Wahlen zur Klein-Schifferkammer des MSBV. restlos ausgewirkt.

Die NSDAP. hat sich durch die Gründung einer Hauptfachgruppe für Binnenschiffahrt unter Führung des Pg. Gien der Belange energisch angenommen. Sie hat tatkräftig weitgehendst mitgeholfen, den Deutschen Schiffer-Schutz-Verband als wirtschaftliche Vertretung aus der Taufe zu heben. Dieser Verband umfaßt heute annähernd 8000 Mitglieder, und ist somit zur stärksten Berufsvertretung der deutschen Kleinschiffer geworden. Auf der anderen Seite wurde sie aber auch der Todfeind aller derjenigen, die ihren Thron wanken sehen. Auch die Behörden haben das Heranwachsen dieses Verbandes mit einem nassen und einem trockenen Auge beobachtet.

Durch intensives Arbeiten, durch dauerndes Abhalten von Sprechabenden und Schiffer-Versammlungen ist es gelungen, einmal den deutschen Schiffer zum politischen Denken zu erziehen, dann ihm aber auch beizubringen, daß lediglich, eine Besserung seines Berufes kommen kann, wenn der Nationalsozialismus die Führung der Geschicke des Volkes in die Hand nimmt. Heute schwört der größte Teil der Schiffer auf das Hakenkreuz.

Trotzdem die Bestimmungen und Vorbereitungen zur Wahl zur Klein-Schifferkammer des MSBV. so unklar wie möglich gewesen sind, kein interessierter genügend unterrichtet wurde, gelang es dem Nationalsozialismus auf Grund seiner Liste dem Deutschen Schiffer-Schutz-Verband einen entsprechenden Sieg zu erfechten. So entfielen von 41 Abgeordneten 24 Mandate auf die Liste des DSSV. —

Am 18. Januar 1933 begann die erste Sitzung der Klein-Schifferkammer, und hier zeigte sich sehr bald der Erfolg einer mehr als 15 Monate langen intensiven Arbeit für die Berufsinteressen unserer Kleinschiffer. Der bisherige Syndikus des MSBV. wurde einstimmig seines Postens enthoben und dafür ein vom DSSV. vorgeschlagener Kandidat, nämlich der Syndikus des Verbandes einstimmig gewählt.

Es wird nunmehr Hauptaufgabe sein, nachstehend lebenswichtige Punkte durchzusetzen; der Verband fordert hiermit:

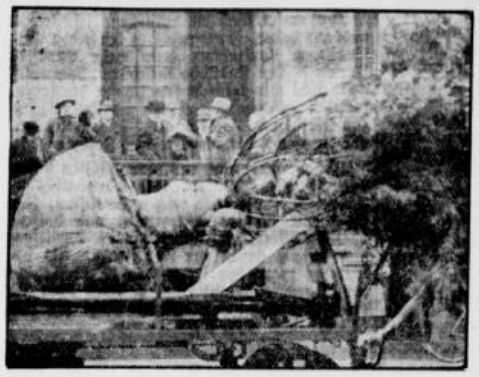
1. sofortige Maßnahmen zur Verhütung weiterer Zwangsvollstreckungen jeglicher Art zu treffen, um so dem Schiffer sein Lebtes, seinen Kahn oder Dampfer, zu erhalten.
2. Aufhebung aller Amortisationszahlungen auf mindestens 1 Jahr.
3. Herabsetzung der Zinsen auf einen erträglichen Zinssatz.
4. Stundung aller rückständigen Zinszahlungen, Steuerverpflichtungen sowie Beiträge zu den sozialen Versicherungen.
5. Beseitigung der bisherigen Notverordnungen und damit der geschaffenen Schiffer-Betriebsverbände.
6. Schaffung eines Reichs-Schiffer-Betriebsverbandes mit dem Sitz in Berlin.

Die Aufgaben dieses Verbandes sind:

a) zwangsweises Reihenladen und Reihenschleppen nicht nur der Kleinschiffer, sondern auch der Reedereien und Gesellschaften.
b) Schaffung eines Frachten-Ausschusses, dessen Besetzung der tatsächlichen Stärke der Klein-Schiffahrt und der Groß-Schiffahrt entspricht. — Verlader und Spediteure sollen durch je einen Vertreter beigeordnet werden.
c) Es müssen Mindest- und Höchstfrachtsätze festgesetzt werden.
d) Anpassung des Binnenschiffahrtsgesetzes an die heutige Zeit.
e) Aenderung der Revisionsbestimmungen des Transport-Versicherungs-Verbandes. Zu Schiffs-Revisoren sind vorgebildete Berufsschiffer zu ernennen.

Wenn die deutsche Klein-Schiffahrt gesunden soll, dann sind noch Hunderte von Aufgaben zu lösen. Nur diejenigen können solchen gerecht werden, die uneigennützig bereit sind, alles Menschenmögliche zu leisten. Die NSDAP., und dazu gehören die Hauptfachgruppe für Binnenschiffahrt, sowie der Deutsche Schiffer-Schutzverband werden nicht eher mit Kämpfen aufhören, bis wir wieder von einem deutschen Schifferberuf sprechen können.

Bilder der Woche



Die Fichte als Zeuge vor Gericht: Bei einem Rechtsstreit zwischen einem Villenbesitzer und einer Baumschule wurde der Baum als Beweismittel vor Gericht geladen.



Ist das noch ein Löwe? Freundlichste Behandlung hat aus dem in einem zoologischen Garten von Amerika lebenden König der Tiere einen brav „schnurrenden Kater" gemacht.



Zur letzten gewaltigen Erdbebenkatastrophe in Japan. Während die modern gebauten Häuser von Tokio dem Beben standhielten, wurde besonders in der Gegend von Kamaischi schwerer Schaden angerichtet.



„Nur drei Pfennig für sechs Sanza" ... Straßenhändler aus Schanghai bietet die kleinen roten, auf ein Bambusstäbchen aufgereihten und mit Zucker kandierten Sanza-Früchte aus, die ungefähr den Geschmack von sauren Aepfeln haben sollen.



Zum Frühlingsbeginn alles „Frisch gestrichen"! Für die Freunde des Wassersports ist der Augenblick gekommen, die Boote fein herauszuputzen.

Komponist und Drehorgelspieler

Eines Tages stellte sich ein Leierkastenmann gerade unter den Fenstern Rossinis auf und begann in der denkbar abscheulichsten Verzerrung Melodien aus „Wilhelm Tell" zu spielen. In höchster Wut über diese Verstümmelung seines Werkes warf der Komponist dem Leierkastenmann zwar einen Franken hinab, ersuchte ihn aber zugleich in entschiedenem Tone, an anderer Stelle den Leuten das Trommelfell zu bearbeiten. Dabei kam ihm plötzlich ein lichtvoller Einfall.

„Spielt Ihr Leierkasten auch die „Jüdin" von Halévy?" fragte er den Mann.

„Natürlich!"

„Nun gut, hier haben Sie noch einen Franken. Dafür gehen Sie auf der Stelle zu der Wohnung Halévys und spielen unter seinen Fenstern das Stück aus der „Jüdin" mindestens sechsmal!"

Da erwiderte der biedere Leierkastenmann: „Das kann ich nicht gut, Herr Rossini, denn Herr Halévy hat mich ja soeben zu Ihnen hierher geschickt. Er war aber freigebiger, denn er hat mich den „Tell" nur dreimal zu spielen beauftragt!"

Wie ein tüchtiger Reporter arbeitet

Conwell, Mitarbeiter der amerikanischen Zeitung „Daily News", erzählt in seinem Blatt eine Geschichte, die sich in seiner Jugend zugetragen und durch die er sich die ersten Sporen als tüchtiger und geistesgegenwärtiger Reporter verdient hat.

Der Fall trug sich im Jahre 1887 im „Cook county jail" zu, in dem 5 Anarchisten saßen, die 1886 an dem sogenannten „Haymarket-Aufstand" teilgenommen hatten und zum Tode verurteilt worden waren.

Den Tag vor der Urteilsvollstreckung begab sich Conwell, der die Berichterstattung über diesen Fall von Anfang an übernommen hatte, zu dem Sheriff Peters, welcher das Verfahren gegen die Verbrecher führte. Er traf Peters, überhäuft mit Arbeiten, hinter seinem Schreibtisch sitzend. Während ihrer flüchtigen Unterhaltung läutete eines der altmodischen Telefone, die an der Wand hingen. Da Conwell nahe an dem Apparat stand, bat ihn der beschäftigte Sheriff Peters, den Hörer abzunehmen. Conwell tat es. Am andern Ende der Leitung war der Gefängniswärter. Im Glauben, er hätte einen Angestellten vom Sheriff-office vor sich, erzählte er Conwell, daß einer der fünf Verurteilten, namens Lingg, eben auf grauenvolle Art Selbstmord verübt hätte.

Der Sheriff Peters war so in seine Arbeit vertieft, daß er Conwell keine Aufmerksamkeit schenkte. Der Reporter ging ruhig hinaus und raste dann auf schnellstem Wege zu seiner Redaktion. Dort schrieb er einen vierspaltigen Sensationsartikel für die erste Seite, in dem er in großer Aufmachung berichtete, auf welche entsetzliche Weise der Anarchist Lingg den Henker um seine Beute betrogen hatte.

So kam es, daß das Sheriff-office von diesem Ereignis, das sich sozusagen unter seinen Augen abgespielt hatte, erst durch die Extrablätter der „Daily News" erfuhr, die von den Zeitungsjungen ausgerufen wurden. Auf diese Weise hatte der geschickte Reporter seiner Zeitung eine Sensation gesichert, die kein anderes Blatt hatte.

Sahnetörtchen und der Ueberzieher

Ein Konditor in Paris sah einen sehr elegant gekleideten Herrn von den feinsten Manieren an seinen Ladentisch treten. „Womit kann ich dienen?" erkundigte er sich. „Ich hätte gern hundertfünfzig Sahnetörtchen, die feinsten, die Sie machen können, und ich weiß, sie sind bei Ihnen besonders gut," sagte in verbindlicher Weise der vielversprechende Kunde.

„Hundertfünfzig von derselben Sorte? So viel habe ich nicht vorrätig," erwiderte der Konditor, „indes kann ich sie Ihnen sogleich backen lassen. Wann gebrauchen Sie sie denn?" — „In spätestens zwei Stunden. Geht das?" — „O ja, das läßt sich machen. In zwei Stunden sollen sie zu Ihrer Verfügung stehen. Darf ich sie Ihnen schicken?" — „Ich werde mit einem Diener vorsprechen und sie in zwei Stunden abholen. Aber lassen Sie mich nicht im Stich!"



„Nein, nein, seien Sie unbesorgt, in zwei Stunden ist die Bestellung ausgeführt," versicherte der Eigentümer des Geschäfts mit untertäniger Verbeugung. „Nur," fügte er ein wenig verlegen hinzu, „bei solchen großen Aufträgen ist es üblich, daß der Besteller eine Anzahlung leistet." — „Das ist nicht mehr als billig," erklärte der feine Herr, „was sollten Sie sonst mit dem großen Posten anfangen, wenn er nicht abgeholt würde! Wieviel wünschen Sie im voraus? Genügen zehn Franken?" — „O ja, danke sehr!" Und der Konditor strich seine zehn Franken ein.

Sehr vergnügt verließ der Kunde den Laden, begab sich erst zum Frühstück in eine Weinstube und dann einige Straßen weiter in ein hochelegantes Herrengarderobegeschäft. Es fing an, unbequem kühl zu werden, man konnte kaum noch mit dem bloßen Sommeranzug gehen, viel weniger sich sehen lassen, was doch in Paris das Wichtigere ist. Sein eleganter Anzug, sein sicheres, weltmännisches Auftreten veranlaßten den Inhaber auch dieses Geschäfts, ihn mit ausgezeichneter Hochachtung zu begrüßen.

„Was steht zu Ihren Befehlen, mein Herr?" — „Ich wünsche einen guten Sommerüberzieher." — „Sehr wohl, mein Herr!" Und vor dem feinen Kunden werden die feinsten Ueberzieher ausgebreitet. Er wählt einen der besten aus, probiert ihn an, findet ihn passend und fragt nach dem Preise. „Hundertfünfundzwanzig Franken," wird ihm zur Antwort. „Gut, dafür nehme ich ihn. Nur habe ich das Geld nicht bei mir, sondern muß es mir vom Konditor Verviers — ein paar Ecken von hier ist's — erst abholen. Er hat eine Zahlung an mich zu leisten. Vielleicht sind Sie so freundlich, mir einen Ihrer jungen Leute mitzugeben, daß er das Geld dort gleich in Empfang nimmt. Ich habe es etwas eilig."

Er sah nach seiner Uhr, einer kostbaren goldenen Uhr, die gut und gern ihre zweihundert Franken wert war. „Gewiß, antwortete geschmeidig dienernd der Kaufmann. „André, kommen Sie doch einmal her! Sie werden so gut sein, den Herrn zum Konditor Verviers zu begleiten, und werden sich dort von diesem Herrn hundertfünfundzwanzig Franken einhändigen lassen. — O bitte, mein Herr, hat nichts zu sagen, ist ja so eine geringfügige Gefälligkeit. Beehren Sie mich bald wieder mit Ihrem Besuch!"

Und mit vornehmem, herablassendem Gruße ging der neue Kunde in Begleitung des ältesten Lehrlings zum Konditor Verviers einige Straßenecken weiter. Herr Verviers kam dem eleganten Herrn, der im Glanze seines piffeinen neuen Sommerüberziehers noch mehr Vertrauen einflößte als vorher, mit untertänigem Gruße entgegen. „Kann ich die hundertfünfzig bekommen, die Sie mir zugesagt haben. Herr Verviers?" erkundigte sich der noble Kunde.

„Sofort, mein Herr, sofort! Sie sehen aber, die zwei Stunden sind noch nicht ganz um. Allein es kann kaum zehn Minuten mehr dauern." — „Nun, auf zehn Minuten Warten kann es nicht ankommen," schnitt der Herr im funkelnagelneuen Ueberzieher die Auseinandersetzung des Konditors ab. „Geben Sie dem jungen Manne hier hundertfünfundzwanzig, die übrigen fünfundzwanzig hole ich in etwa einer halben Stunde ab. Ich habe jetzt eine Verabredung und kann mich keine Sekunde länger aufhalten." Wieder spielte die zu Rate gezogene prachtvolle Uhr ihre bestechende Rolle. „Ganz wie Sie befehlen, mein Herr," beeilte sich der Konditor zu versichern, und huldvoll grüßend trat der Herr im neuen Sommerüberzieher seinen Rückzug an.

Eine Viertelstunde später brachte der Konditor dem wartenden Lehrling des Herrenmodenmagazins eine mächtige Schüssel mit hundertfünfundzwanzig köstlich duftenden Sahnetörtchen: „So, mein Freund, hier haben Sie Ihre süße Last. Sie wird nicht ganz leicht zu transportieren sein." — „Was fällt Ihnen ein?" rief der Ladenjüngling und prallte entrüstet zurück. „Was soll ich mit dem Zeug da? Geben Sie mir meine hundertfünfundzwanzig Franken!" —



„Hundertfünfundzwanzig Franken?" schrie der Konditor auf, so laut, daß seine im Laden umhersitzenden schmausenden Kunden sich neugierig nach ihm umsahen. Der Geschäftsinhaber machte sich aber nichts daraus. Ihm war auf einmal ein Licht aufgegangen über die Schliche seines feinen Bestellers. „Sie sind, denke ich, der Diener des Herrn, der diese Törtchen verlangt hat?" — „Sein Diener? Sie sind wohl nicht recht bei Trost!" rief seinerseits der wartende junge Mann. „Ich bin von ihm mit hierher genommen worden, um von Ihnen die hundertfünfundzwanzig Franken zu erhalten, die er für seinen soeben gekauften Sommerüberzieher zu zahlen hat, und die Sie ihm schuldig sind." — „Oho, dann sind wir also beide geprellt, Ihr Herr noch weit schlimmer als ich," erklärte der Konditor. „Machen wir schleunigst Jagd auf den Räuber!"

Das taten sie, unterstützt von einigen der Kunden des Konditors, die sich zufällig Physiognomie und Anzug des noblen Herrn gemerkt hatten. Indes so eifrig sie auch nach allen Himmelsrichtungen auf ihn fahndeten, ihn zu erwischen, waren sie nicht imstande. —